Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 10 (1. Blatt) **Dienstag, den 13. Januar 1925** **53. Jahrgang.**

Luthers Kabinettsplan.

Eine Regierung von Vertrauensmännern und Fachministern.

(W) Dr. Luther hat seine informatorischen Verhandlungen mit den Fraktionen Montag den ganzen Tag über fortgesetzt. Er hat Vertreter des Zentrums der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der bayrischen Vp. empfangen. Den Kernpunkt aller Besprechungen hat die Erörterung über die Regierungsbildung dargestellt, insbesondere die Bildung einer Regierung, in der ohne fraktionelle Bindung jede Fraktion mit je einem der Fraktion angehörenden Vertrauensmann vertreten sein würde, im übrigen aber die Besetzung durch Fachminister erfolge, bei deren Auswahl durch den verantwortlichen Reichskanzler eine gewisse Rücksicht auf die politische Einstellung genommen werden soll. Es ist ferner über die Methode verhandelt worden, durch die eine engere Fühlungnahme zwischen der Regierung und den Fraktionen sichergestellt werden kann. Das Zentrum hat eine Fraktionssitzung über die neuen Grundlagen abgehalten und unter Vorbehalt der letzten Entscheidung nach Kenntnis der Gesamtgestaltung des Kabinetts dem Plane zugestimmt. Die Führer der Deutschen Vp. und der bayerischen Vp. haben den Plan grundsätzlich gutgeheißen. Die deutschnationale Partei hält im Laufe des heutigen Tages eine Vorstands- und Fraktionssitzung ab.

Die Vertrauensminister.

Ein Reichskabinett Luther würde den Blättern zufolge folgende Vertrauensleute der in Frage kommenden Fraktionen vereinigen: Für die Deutschnationalen Wallraf als Innenminister, für die bayrische Vpt. Dr. Emminger als Justizminister, für das Zentrum Reichsarbeitsminister Braun und für die deutsche Vpt. Dr Stresemann als Außenminister. Die übrigen Ministerien würden durch Fachmänner besetzt werden, und zwar würden von den bisherigen Ministern als Fachmann im Amte verbleiben Dr. Geßler als Reichswehrminister und Graf Kanitz als Reichsernährungsminister.

Die Frage, ob das Kabinett Luther zustandekommen wird, hängt wie betont wird, einmal von der Haltung der Deutschnationalen ab und andererseits von dem Verbleiben Dr. Geßlers, der übrigens der demokratischen Partei nicht mehr angehört, in seinem Amte ab, da hiervon das Zentrum seine Stellungnahme zu dem Kabinett Luther abhängig machen wird. — Das B. T., die Vossische Ztg. und der Vorwärts heben hervor, daß ein Kabinett Luther auf den schärfsten Widerstand der Soz. und Demokraten stoßen würde.

Die Verteilung der Ruhr- und Dawes-Beute.

Am Montag ist die Pariser Finanzkonferenz zu einer zweiten Vollversammlung zusammengetreten, nachdem die Hauptdelegierten an den Vortagen in vertraulichen Besprechungen eine grundsätzliche Einigung über die wichtigsten Fragen erzeilt hatten. So soll insbesondere nach dem „Daily Telegraph" in folgenden Punkten ein Einvernehmen erzielt worden sein:

1. Die Frage der Regelung der französischen Schulden an England sei aufgeschoben worden.
2. Die Sachlieferungen, die Frankreich und Belgien aus der Ruhrbesetzung erhalten hätten, würden von der Reparationskonferenz abgeschätzt werden.
3. Amerikas Anspruch auf Vergütung der Kriegsschulden sei durch die Ermäßigung des belgischen Prozentsatzes sichergestellt.

Nach einer anderen Meldung soll man sich über nachstehende vier Punkte geeinigt haben:

1. Berechnung der Ruhrgewinne: Die Kostenaufstellung der Sachverständigen beider Länder ist als gültig anerkannt worden, vorbehaltlich der Gutheißung durch die Reparationskommission. Demnach sollen die militärischen Besatzungskosten des Ruhrkampfes aus den Daweseinnahmen gedeckt werden.

2. Die belgische Priorität: Auf Grund der Verständigung über die Verrechnung der Ruhrgewinne wird der Restbetrag der belgischen Priorität auf 120 Millionen Goldmark festgesetzt. Belgien wird auch weiterhin bis zur Zahlung dieses Soldes mit 8 Prozent an den deutschen Zahlungen beteiligt bleiben, der Prozentsatz wird dann fortschreitend ermäßigt und zum Schluß der zweiten Jahresleistung auf die Hälfte herabgesetzt. Die übrigen vier Prozent werden den anderen Verbündeten zugute kommen.

3. Die militärischen Besatzungskosten: Die Besatzungskosten werden einschließlich der „Leistungen" (Eisenbahntransporte), die Deutschland bis zum 1. September unentgeltlich entrichtete, auf 160 Millionen Goldmark reduziert.

4. Die Beteiligung Amerikas an den Jahresleistungen: Die amerikanische Forderung nach Rückerstattung der Besatzungskosten im Rheinland war von sämtlichen Verbündeten anerkannt worden. Frankreich und Belgien haben auch den amerikanischen Reparationsansprüchen zugestimmt, gegen die nur England Einspruch erhob. Churchill hat nun die Einwendungen der englischen Regierung zurückgezogen. Das getroffene Uebereinkommen nimmt sich folgendermaßen aus: Die Rückerstattung der Besatzungskosten in Höhe von 250 Millionen Dollar erfolgt in 24 Jahresleistungen. Das Wedgeworth-Abkommen, das zwölf Jahresleistungen vorsieht, wird annulliert, sobald die neue Jahresleistung in Kraft tritt.

Ein großer Fehler des Dawesplanes.

(W) Senator Borah erklärte im Senat, die gegenwärtige Besserung in der Lage der Bauern sei u. a. auch dem Dawesplan zuzuschreiben. Dieser Plan könne aber nicht dauernd Wert haben, wenn nicht die genaue Gesamtsumme der Reparationen festgesetzt werde. Ein großer Fehler des Dawesplanes sei es, daß die industrielle und finanzielle Politik eines großen Volkes unter Aufsicht fremder Mächte gestellt werde. Er könne nur solange Erfolg haben, als andere Länder diesem Volke Geld liehen.

Neue französische Wirtschaftsvorschläge.

(W) Die deutsche Delegation gibt folgendes bekannt: Angesichts der ablehnenden Haltung, die die deutsche Regierung gegenüber dem von Frankreich vorgesehenen Provisorium einnimmt, hat der Handelsminister Raynaldy in der gestrigen Besprechung mit dem Staatssekretär Trendelenburg dem Wortführer der Verhandlungen neue Vorschläge gemacht. Diese Vorschläge werden zur Zeit von der deutschen Delegation geprüft.

Die Reichsbank gegen weitere Kredite und Notendrucke.

(W) In der gestrigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank berichtete Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Entwickelung des Statuts der Reichsbank, insbesondere des Zahlungsmittelumlaufes und der Kreditgewährung der letzten Wochen und zog verschiedene Termine des Jahres 1924 zum Vergleich heran, wobei er zu dem Schluß kam, daß nach dem gegenwärtigen Stande der deutschen Wirtschaft und der deutschen Währung eine weitere Ausdehnung des Notenbankkredits sowie des Zahlungsmittelumlaufes dem Reichsbankdirektorium nicht angebracht erscheine. Die Diskussion zeigte die Uebereinstimmung der Ansichten des Zentralausschusses mit der Auffassung der Reichsbank. Zur Frage des Diskontsatzes der Reichsbank wurde seitens des Vorsitzenden bemerkt, daß es für die Reichsbank solange unmöglich sei, einer Herabsetzung des Bankdiskonts näherzutreten, als nicht durch Wiederaufrichtung eines Privatdiskontmarktes zu niedrigen Sätzen in natürlicher Weise der Boden für eine Herabsetzung ges Bankdiskonts bereitet sei. Ferner erklärte der Reichsbankpräsident auf Anfrage daß die Reichsbank bereit sei für einen vereinbarten Betrag von Primabankakzepten jederzeit die Rediskontierbarkeit bei der Reichsbank zuzusichern.

Zur Barmat-Kutiskeraffäre.

Wie mitgeteilt wird, hat der sozialdemokratische Parteivorstand Montag nachmittag in einer Sitzung im Reichstag festgestellt, daß eine Verbindung zwischen der Partei und den Geschäften der Barmats niemals bestanden hat und weiter, daß in keinem Falle ein Beweis dafür erbracht worden ist, daß Parteigenossen ihren politischen Einfluß zur Erlangung persönlicher Vorteile benutzt haben. Der Parteivorstand stimmt mit der Fraktion darin überein, daß durch die richterliche und parlamentarische Untersuchung volle Klarheit über alle Kompensationsbeschuldigungen geschaffen werden muß.

Zu dem Verfahren gegen Kutisker meldet der Amtliche preußische Pressedienst, daß der der Beihilfe an dem Kutisker zur Last gelegten Betruge beschuldigte Borris Torbini, der sich bisher seiner Festnahme entzogen hatte, am Montag von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden ist. Torbini wird beschuldigt, zu den Personen zu gehören, die sich fälschlicherweise als Abnahmekommission der rumänischen Regierung ausgaben und das Hananer Lager besichtigt haben. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Vernehmung Torbinis beschäftigt.

Die Wahrheit über General v. d. Esch

Eine amtliche Richtigstellung.

Zu dem belgischen Kriegsgerichtsurteil gegen den deutschen Generalmajor v. d. Esch, der wegen angeblich in Arlon begangener Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt wurde, wird von zuständiger deutscher Seite festgestellt:

Das Reichsgericht, das auf Grund des Gesetzes vom 18. 8. 19 den Fall untersucht hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Beschuldigte sich bei seinen Handlungen streng in den Grenzen seiner Befugnisse gehalten und nichts Strafbares begangen hat. Der Beschluß des Reichsgerichts besagt: Dem Beschuldigten, der im August 1914 als Generalmajor die 14. Infanteriebrigade befehligte, werden in der belgischen Auslieferungsliste die Ermordung des Polizeikommissars in Arlon sowie Greueltaten in Arlon und Freylange zur Last gelegt. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist er jedoch nur gegen die trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung fortgesetzte völkerrechtswidrige Betätigung von Einwohnern dieser Orte mit der Strenge vorgegangen, zu der er als Führer berechtigt und verpflichtet und durch Befehle ausdrücklich angehalten war. Ein belgischer Polizist, der seinem Amte und den erteilten Warnungen zuwider die Einwohner nicht, wie es ihm möglich gewesen wäre, vom Schießen auf deutsche Truppen abhielt, sondern durch sein Gebahren zu erkennen gab, daß er ihren Ueberfall billigte, wurde festgenommen, über seine Tat vorschriftsmäßig verhört und wegen seines erwiesenen verräterischen Verhaltens erschossen. Da trotz eindringlicher und wiederholter Warnung Fernsprechleitungen zerschnitten und Lichtzeichen auf Arlon und Freylange gegeben wurden, war zur Sicherheit der Truppen die Niederbrennung der nächstgelegenen Häuser erforderlich. Der beschuldigte General von der Esch hielt sich, indem er diese Maßnahmen veranlaßte, in den Grenzen seiner Befugnisse, beging also nichts Strafbares.

Di deutschen Entschädigungskohlensendungen nach Belgien im Monat Dezember.

Der Entschädigungskohlenverteilungsstelle zufolge sind während des Monats Dezember folgende Kohlenmengen an Belgien geliefert worden:

Gaskohlen	31 808	Tonnen
Gasflammkohlen	34 279	„
Kokskohlen	192 725	„
Industriekohlen	7 995	„
Hausbrandkohlen	10 613	„
Brikette	6 167	„
Hochofenkoks	32 213	„
Zusammen	315 800	Tonnen.

Die deutsche Sprache ein unschätzbares Erziehungsmittel.

(W) Der Direktor der englischen Erziehungsanstalt Rugby-School erklärte auf der in London abgehaltenen Jahreskonferenz des Verbandes für Erziehungswesen in einer Rede über das Thema: Die Vernachlässigung der deutschen Sprache, alle Knaben und Mädchen müßten nach Erreichung eines bestimmten Lebensalters in die deutsche Sprache eingeführt und so weit gefördert werden, daß es ihnen möglich wäre, sich selbständig fortzubilden. Die deutsche Sprache sei als Erziehungsmittel unschätzbar. Es sei unmöglich, ohne Kenntnis der deutschen Sprache mit den Fortschritten der Wissenschaft Schritt zu halten. Auch für Handelszwecke sei die Kenntnis der deutschen Sprache von großem Wert. Zwischen Deutschland und England sei ein weit größerer Handel im Gange, als es einige Politiker zugestehen wollten.

Amerika und die beschlagnahmten deutschen Schiffe.

Nach Pariser Berichten dürften die Vereinigten Staaten dem englischen Kompromißvorschlag zustimmen, wonach der Wert der beschlagnahmten deutschen Schiffe von den durch den Ausschuß für die gemischten Ansprüche zugebilligten Forderungen abzuziehen sei. Von dem Staatsdepartement nahestehender Seite wird jedoch betont, daß eine solche Regelung nicht notwendigerweise bedeute, daß die privaten Eigentümer der beschlagnahmten Schiffe nunmehr nicht von Amerika entschädigt würden gemäß dem preußisch-amerikanischen Vertrag von 1799. Es sei vielmehr Sache des Kongresses, zu entscheiden, ob dieser Staatsvertrag Anwendung finde oder nicht. Bisher habe der Kongreß die juristische Seite der Frage nicht beachtet, da kein Unterschied gemacht worden sei zwischen den beschlagnahmten Schiffen und dem vom Treuhänder für das feindliche Eigentum verwalteten sequestrierten Besitz.

Ein russisch-japanisches Abkommen.

Der Rhein.-Westf. Ztg. zufolge verlautet, daß die in Tokio zwischen den Vertretern Japans und der Sowjetregierung geführten Verhandlungen zu einer tatsächlichen Einigung der beiden Mächte geführt haben. Die Hauptpunkte sind die folgenden:

1. Japan wird 50 Prozent der russischen Kohlen- und Petroleumerzeugung abnehmen.
2. Die noch auf russischem Boden stehenden japanischen Truppen werden zurückgezogen.
3. Rußland leistet für den Streitfall von Nikolajew formelle Entschuldigung und verpflichtet sich, die bolschewistische Propaganda in Japan einzustellen.
4. Die Regelung der gegenseitigen Schulden und Schadenersatzansprüche bleibt einer später einzuberufenden Konferenz vorbehalten.

Schwere Kämpfe um Schanghai.

In Schanghai haben sehr schwere Kämpfe stattgefunden. Marschall Chi Hsieh Yuan hat Schanghai der Pekinger Regierung durch einen Handstreich entrissen; er versucht mit alten Truppen den General Lu und die Anfupartei aus Nanking zu vertreiben. Die Lage ist gänzlich verwirrt. Die Verbindungswege nach Schanghai sind gesprengt. Zwei amerikanische Häuser und eine Schule wurden geplündert und zerschossen. Es sind dies die schwersten Unruhen seit Beginn des Krieges.

Ein neuer Frauenmord in Berlin.

Montag früh wurde auf dem Gelände der ehemaligen Dragonerkaserne in der Gneisenaustraße im Südwesten Berlins eine etwa 25jährige Frau mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Mord scheint erst kurz vor der Auffindung der Leiche begangen worden zu sein. Die Kriminalpolizei hat den Chauffeur Otto Wilke als der Tat dringend verdächtig verhaftet. Wilke hat zwar noch nicht gestanden, gilt aber bereits als überführt. Er konnte sein Alibi für die fragliche Zeit nicht nachweisen. Es steht fest, daß er mit der Ermordeten Sonntag nachmittag eine Schwarzfahrt unternommen und dann das Mädchen in die Garage mitgenommen hat; dort hat er wahrscheinlich versucht, es zu vergewaltigen und es dann mit dem schweren Hammer erschlagen, als es sich zur Wehr setzte. Ein mit dem verhafteten Wilke befreundeter Chauffeur hat ausgesagt, daß Wilke Montag früh um 6 Uhr ihn besuchte und sich Blut von den Händen und Beinkleidern abgewaschen habe, wobei er ihm erzählte, daß er in der Nacht mit einem Mädchen in der Garage zusammengewesen wäre. Am linken Hosenbein und ebenso an der Unterhose hat man einen großen Blutflecken entdeckt. Die Personalien der Ermordeten sind noch nicht festgestellt.

*

Kleine Nachrichten

Die Plenarsitzung des Reichstages ist auf Mittwoch nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Reichskanzler Dr. Marx ist vom Reichspräsidenten bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete betraut worden.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, soll seinen Posten verlassen und nach London gehen, um dort den Posten des bisherigen Londoner Botschafters Kellogg zu übernehmen, der zum Nachfolger des Staatssekretärs Hughes ernannt ist.

Am Montag trat die französische Kammer zusammen; zum erstenmale wurden dabei wieder deutsche Pressevertreter zugelassen.

Der Strafsenat des Agramer Gerichtshofes hat den Strafantrag der Staatsanwaltschaft gegen Raditsch und die übrigen Führer der kroatisch-republikanischen Bauernpartei mit der Begründung abgewiesen, daß das vorliegende Beweismaterial nicht genügend Handhabe biete für eine strafrechtliche Verfolgung.

Der französische Botschafter Jean Herbette ist in Moskau eingetroffen. Abends wurde Herbette von Tschitscherin empfangen. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden.

Die südafrikanische Regierung hat es abgelehnt, sich auf der Reichskonferenz zur Prüfung des Genfer Protokolls vertreten zu lassen.

Wie Reuter aus Washington meldet, hat die Regierung das vorläufige Uebereinkommen angenommen, das in Paris zwischen den amerikanischen Vertretern und den alliierten Finanzministern erzielt worden ist.

Westfalen und Rheinland.

Richtlinien für Lehrlingshaltung.

Kamen, 13. Jan. Von verschiedenen Stadtverwaltungen wurde in der letzten Zeit, anscheinend auf Drängen der Arbeitnehmerorganisationen, die Aufstellung von Richtlinien über das Halten von Lehrlingen in offenen Verkaufsstellen geplant. Insbesondere handelt es sich in diesen Richtlinien um die Festsetzung einer bestimmten Zahl von Lehrlingen, die in den einzelnen Geschäften je nach ihrer Größe gehalten werden dürfen. Die Aufstellung derartiger Richtlinien durch die unteren Verwaltungsbehörden ist jedoch nicht gesetzlich zulässig. Nach § 139 1 der R. G. O. findet auf das Halten von Lehrlingen in offenen Verkaufsstellen sowie in anderen Betrieben des Handelsgewerbes die Bestimmung des § 128 der Gewerbeordnung Anwendung. Danach kann zwar eine Stadtverwaltung als untere Verwaltungsbehörde in solchen Fällen, in denen der Lehrherr ein im Mißverhältnis zu dem Umfang oder der Art seines Gewerbebetriebes stehende Zahl von Lehrlingen hält, wenn dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint, den Lehrherrn die Entlassung eines entsprechenden Teiles der Lehrlinge auferlegen und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus untersagen. Dagegen kann eine untere Verwaltungsbehörde nicht allgemeine Vorschriften für einzelne Gewerbezweige über die Höchstzahl der Lehrlinge erlassen, welche in Betrieben dieser Gewerbezweige gehalten werden darf. Für den Erlaß derartiger allgemeiner Anordnungen war vielmehr der Bundesrat und jetzt nach Art. 179, Abs. 2, 77 R.-Verf. die Reichsregierung zuständig. Auch soweit Vorschriften nicht erlassen sind, können sie nur durch Anordnung der Landeszentralbehörde erlassen werden. Diese Rechtsauffassung hat die Industrie- und Handelskammer Dortmund gleichzeitig im Namen der Schwesterkammern Bochum, Duisburg-Wesel, Essen und Münster dem Herrn Preußischen Minister für Handel und Gewerbe gegenüber vertreten und gleichzeitig entschieden gegen den ungesetzlichen Erlaß von Richtlinien für die Lehrlingshaltung durch die unteren Verwaltungsbehörden Stellung genommen. Abgesehen von der gesetzlichen Unzulässigkeit sprechen auch rein praktische Erwägungen gegen den Erlaß der Richtlinien. Diese geplanten Richtlinien setzen in der Regel eine Beschränkung der Lehrlingszahl je nach der Anzahl der im Geschäft beschäftigten Gehilfen fest. Eine derartige Behandlung entspricht aber in keiner Weise den tatsächlichen Bedürfnissen. Je nach der Art des Betriebes läßt sich nur im Einzelfalle feststellen, ob eine Ausbildungsmöglichkeit für die Lehrlinge vorliegt oder ob Lehrlingszüchterei angenommen werden muß. Der Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet ging dahin, daß die untere Verwaltungsbehörde in den Fällen, in denen Anzeigen vorliegen, das Material zur Stellungnahme der Arbeitgeberorganisationen und der Industrie- und Handelskammer zustellt und auf Grund der gutachtlichen Aeußerungen dieser beiden Stellen entscheiden, ob und inwieweit eine Beschränkung der Lehrlingszahl in einzelnen Fällen einzutreten hat. Auf Grund der Eingabe der Industrie- und Handelskammer Dortmund hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe in einem Schreiben vom 12. Dezember 1924 J. Nr. 4 14350 2a an den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg der von der Industrie- und Handelskammer vertretenen Rechtsauffassung beigepflichtet. Der Vorschlag der Industrie- und Handelskammer zur praktischen Behandlung der Fälle, in denen der Verdacht der Lehrlingszüchterei vorliegt, erscheint dem Handelsminister zweckmäßig. Durch diese Erklärung des Handelsministers ist die Rechtslage einwandfrei geklärt und die Unzuständigkeit der Stadtverwaltung zum Erlasse von Richtlinien über die Lehrlingsausbildung festgestellt.

Kamen, 13. Jan. **(Verschiedenes.)** Die vom bebauten Grundbesitz nach der preußischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 veranlagte **Hauszinssteuer** ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab auf Antrag um denjenigen Geldbetrag zu vermindern, der infolge Aufwertung alter, nicht wertbeständiger Hypotheken oder Reallasten in Form von Zinsen oder in Form einer wiederkehrenden Leistung an den Gläubiger oder an den aus der Reallast Berechtigten zu zahlen ist. Die Verminderung darf im Jahre 1925 bei Hypothekenforderungen nicht mehr als 2 v. H. der auf 15 v. H. aufgewerteten Hypothek, bei Reallasten nicht mehr als 40 v. H. der auf 15 v. H. aufgewerteten wiederkehrenden Leistung ausmachen. Die Anträge sind bei dem zuständigen Katasteramt zu stellen. Wie festgestellt ist, sind die bereits gestellten Anträge dieser Art durchweg unvollständig und müssen daher alsbald erneuert werden. — Der Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer E. V. in Berlin C. 2. hat im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzministerium ein Formular nebst Anleitung zur Ausfüllung ausgearbeitet, das auch jeder nicht organisierte Hauseigentümer durch die Geschäftsstelle der lokalen Hausbesitzerorganisationen beziehen kann. Den Hauseigentümern wird in ihrem eigensten Interesse empfohlen, sich dieses Antragsformulars zu bedienen.

*

Preise der Wohnhäuser.

Heft III der Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der „Frankfurter Zeitung" (Frankfurter Sozietäts-Druckerei, G. m. b. H. in Frankfurt a. M.) Jahrgang 1924, enthält folgende Zusammenstellung über Schätzungen der Häuserpreise bei einem = 100 geschätzten Friedenswert. 1. Reine Wohnhäuser: a) gut erhaltene Etagenhäuser in besser oder feinerer Wohnlage, enthaltend große Wohnungen, 30 v. H., b) ältere gleichartige Häuser 25 v. H., c) gut erhaltene Häuser, enthaltend 4- und 5-Zimmerwohnungen, 25—30 v. H., d) ältere, gleichartige Häuser 20 v. H., e) Häuser mit 2- und 3-Zimmerwohnungen 15 v. H., f) desgleichen, an der Peripherie gelegen, 10 bis 12½ v. H., g) Häuser zum Alleinbewohnen, gut erhalten, in guter Wohnlage, 40 bis 60 v. H., vorausgesetzt, daß die Häuser vom Käufer beziehbar sind; insoweit die Häuser nicht beziehbar sind, sind sie unverkäuflich und kann man einen Verkaufswert von höchstens 33 v. H. annehmen. 2. Gemischte Häuser, in welchen im Parterre Läden und Geschäftsräume sind, oder wenn sich im Vorderhaus Wohnungen und im Hinterhaus Geschäftsräume befinden, gelten 20—40 v. H., in Gold, wobei sich der Preis nach oben ebenfalls durch ein freiwerdendes Geschäftslokal auswirft. 3. Geschäftshäuser in erster Geschäftslage sind ziemlich umsatzlos, weil zu deren Ankauf große Beträge erforderlich sind. Immerhin dürfte man 40 v. H., für Häuser in erster Geschäftslage und heruntergehend bis zu 30 v. H., für entsprechend geringere Geschäftslage als einen augenblicklichen Wert annehmen. Sehr abhängig sind häufig die Kaufpreise von der durch den Verkauf entstehenden Wertzuwachssteuer, sodaß der Verkaufspreis allein den Maßstab nicht bildet, sondern der Verkaufspreis zuzüglich Wertzuwachssteuer. Die Wertzuwachssteur beträgt bis zu 50 v. H. für viele Objekte, die in der Inflationszeit mit ungefähr 5 bis 10 v. H. des Friedenswertes gekauft wurden, weil diese Steuer sich bei dem kurzfristigen Besitzwechsel verdoppelt.

*

(Einführung von Lehrbüchern für Mittelschulen.) Wie der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einer Bekanntmachung an die Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin-Lichterfelde ausführt, stellte er bei Prüfung der ihm gemäß Erlaß vom 29. Februar d. Js. vorgelegten Anträge auf Einführung von Lehrbüchern für Mittelschulen wiederholt fest, daß die fraglichen Lehrbücher nach stofflichem Gehalt wie nach Anlage den Zielen und Lehraufgaben, wie sie durch die Bestimmungen vom 3. Februar 1920 festgelegt sind, nicht entsprechen. Die Erörterung der Frage, in welchem Umfange diese Bestimmungen abzuändern sind, ist, so teilt der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu mit, noch nicht abgeschlossen. Die Herausgabe von Lehrbüchern, die unter Nichtbeachtung dieses Umstandes bisher nicht vorgesehene Wege gehen, erscheint daher unzweckmäßig und im Hinblick auf die unliebsamen Folgen, die sich aus ihr für Schule und Elternschaft ergeben, in hohem Grade bedenklich. — Wie der Minister weiter mitteilt, soll zwar mit Rücksicht auf die hier und da an Mittelschulen hervorgetretene Lehrbüchernot die Zulassung derartiger Lehrbücher versuchsweise genehmigt werden, der Minister weist aber ausdrücklich darauf hin, daß die endgültige Genehmigung erst nach Erledigung der Lehrplanfrage und nur dann erfolgen kann, wenn die betreffenden Lehrbücher den dann zu stellenden Anforderungen in vollem Umfange genügen.

(Lateinunterricht im Realgymnasium.) Durch Erlaß vom 26. April v. J. hatte der preußische Unterrichtsminister genehmigt, daß Schüler, die bisher keinen Unterricht im Lateinischen gehabt hatten, in die Obersekunda eines Realgymnasiums aufgenommen werden dürften. Nachdem der Minister inzwischen durch weiteren Erlaß vom 20. September v. J. angeordnet hat, daß am Realgymnasium das Lateinische auch in Zukunft bis zur Reifeprüfung als Pflichtfach fortzuführen ist, können Schüler, die bisher keinen Unterricht im Lateinischen hatten, nicht mehr in die Oberstufe eines Realgymnasiums übergehen. Jedoch will der Kultusminister, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, für die wenigen Schüler, die bereits übergegangen sind, ausnahmsweise genehmigen, daß sie von der Teilnahme an dem regelmäßigen Lateinunterricht befreit werden. Es muß ihnen überlassen bleiben, sich bis zur Reifeprüfung die Kenntnisse zu erwerben, die bei der Versetzung nach Obersekunda eines Realgymnasiums vorausgesetzt werden.

(Ein landwirtschaftliches Stipendium.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Verfügung des Landwirtschaftsministers entnimmt, ist das Stipendium vom 21. Mai 1921, das alljährlich einen tüchtigen, besonders begabten und praktisch veranlagten Gärtnergehilfen aus jedem Kammerbezirk den einjährigen Besuch der Lehranstalt für Gemüsebau in Straelen (Rheinland) ermöglichen soll, nunmehr auf 600 Mark festgesetzt worden. Etwaige Anträge auf Gewährung dieses Stipendiums sind bis zum 1. Februar d. Js. im Landwirtschaftsministerium vorzulegen.

(Gesundheitszeugnisse für Kindergärtnerinnen.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer vom Kultusministerium an die Provinzial-Schulkollegien herausgegebenen Bekanntmachung entnimmt, sollen die Provinzial-Schulkollegien künftig darauf halten, daß den Gesuchen der Bewerberinnen für eine Ausbildung als Kindergärtnerin oder Hortnerin um Aufnahme in Kindergärtnerinnen- bezw. Hortnerinnen-Seminare in die entsprechenden Lehrgänge der Frauenschulen im gesundheitlichen Interesse der Kinder ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis beigefügt wird.

(Beförderungsmöglichkeiten bei der Schutzpolizei.) Einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden (unter Ausschluß der Landjägerei) entnimmt der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Mitteilungen: Polizeiwachtmeister, die im Rechnungsjahr 1923 nach Teilnahme an einem zweimonatigen abgekürzten Beförderungslehrgange die Notprüfung zum Polizei-Oberwachtmeister bestanden haben, wegen Stellenmangels aber im Rechnungsjahr 1923 nicht befördert wurden, können auch künftig ohne Besuch der Polizeischule zum Polizei-Oberwachtmeister befördert werden. Ohne Teilnahme an dem genannten Lehrgang können Beförderungen nicht mehr ausgesprochen werden. Die Beförderung zum Polizei-Hauptwachtmeister setzt in jedem Falle den erfolgreichen Besuch eines Lehrgangs für Polizei-Oberwachtmeisteranwärter an einer Polizeischule voraus. Von dieser Bestimmung sind diejenigen Polizei-Oberwachtmeister der früheren staatlichen Polizei ausgenommen, die eine Oberwachtmeisterprüfung im Sinne des Runderlasses vom 21. Dezember 1920 mit Erfolg abgelegt haben, ferner diejenigen Polizeioberwachtmeister, die früher staatliche oder kommunale Polizeibeamte gewesen sind, sofern sie insgesamt 12 Jahre gedient und mindestens 4 Jahre im praktischen Polizeivollzugsdienst gestanden haben.

(Nur 14×9 Zentimeter.) Die Postkarten nach Ungarn dürfen nicht größer als 14×9 Zentimeter sein. Die im inneren deutschen Verkehr zugelassenen dürfen daher nicht verwendet werden. Die ungarische Post erhebt hohe Nachgebühren.

Alle Fürsorgestellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Schwerkriegsbeschädigte, Strumpfwirker Hans Max Bertram, geb. am 4. Dezember 1898 zu Mittweida in Sachsen, vom Amtsgericht Penig unter Aktenzeichen Ab. 36/23 seit dem 13. Oktober dieses Jahres steckbrieflich gesucht wird, weil er sich der Verbüßung einer Gefängnisstrafe durch Flucht entzogen hat. B. ist mehrfach vorbestraft und zwar wegen Diebstahl, Betrug, Urkundenfälschung und gewerbsmäßigen Glücksspiels. Er ist aufgetreten unter dem falschen Namen Baron von Treppenhauer, hat sich fälschlich ausgegeben als Kaufmann, Student der Chemie, Offizier usw. Er hat jahrelang das Eiserne Kreuz 1. Klasse getragen, ohne daß er die Rechtmäßigkeit der Verleihung nachweisen konnte. Während einer Versorgungskur in Bad Flinsberg in Schlesien ist er im Januar und Februar 1922 gleich einem Hochstapler aufgetreten und hat dabei angegeben, sein Vater besitze mehrere Güter in Polen. B. hat seine letzte Pflichtstelle als Standarbeiter bei der Firma Gotthard Lindemuth in Hohenkirchen bei Lunzenau an der Mulde — angeblich krankheitshalber — eigenmächtig aufgegeben. Zu verbüßen hat er noch 10 Tage Gefängnis, zu denen er vom Amtsgericht Penig im Herbst vor. Js. wegen Betrugs verurteilt wurde, ferner 6 Wochen Gefängnis, die er am 29. Januar 1924 vom Amtsgericht Mittweida wegen Urkundenfälschung auferlegt erhielt, sowie 8 Tage Gefängnis vom gleichen Gericht wegen Schwindels mit Kriegsdenkmünzen. Der Gesuchte ist zuletzt gesehen worden am 1. September 1924 — zur Zeit des Beginnes der Messe — in Leipzig und am 8. September 1924 auf dem Hauptbahnhof zu Döbeln. In Leipzig trug er eine geschlossene Joppe und ging in Feldgrau. In Döbeln bewegte er sich in feiner Aufmachung: neuer dunkelblauer Anzug, Shimmischuhe, Seidenstrümpfe usw. nebst elegantem Handkoffer. Er bereist zweifellos Messen und große Märkte und soll zuletzt in Köln am Rhein, Frankfurt am Main und Mannheim aufgetaucht sein. Bertram hat im Felde das linke Bein verloren, trägt Kunstbein, ist als 70 Prozent beschädigt anerkannt, etwa 1,70 Meter groß, hat auffallend hellblondes Haar, blaue Augen und trägt vielfach große runde Zeißgläser mit schwarzer Einfassung. Da anzunehmen ist, daß Bertram mit auswärtigen Fürsorgestellen usw. in Berührung kommen dürfte, wird hiermit auf ihn aufmerksam gemacht.

Dortmund, 12. Jan. **(Verschiedenes.)** Die Städtische Sparkasse ist dazu übergegangen, einen größeren Betrag bereitzustellen, um durch Hergabe von Hypothekendarlehen die Wohnungsbauten zu fördern, und zwar sind 500 000 Mark für Privatwohnbauten und 500 000 Mark für Siedlungs- und Genossenschaftsbauten vorgesehen. Eine Erhöhung dieser Beträge soll erfolgen, sobald auch die Spareinlagen weiterwachsen und die Gewähr besteht, daß auch bei Festlegung weiterer Beträge in Hypothekendarlehen die Liquidität der Kasse nicht gefährdet wird. Der Zinssatz für diese Baugelder soll sich den jeweiligen Zinsverhältnissen anpassen. Eine Ermäßigung wird vertreten, sobald der Reichsbankdiskontsatz wie vom Reichsbankpräsidenten in Aussicht gestellt ist, herabgesetzt wird. — Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde gestern der Oberpostsekretär Markschenk von hier, der seit Ende November von der Polizei gesucht wird, verhaftet. Markschenk hatte auf seinem Amte im Laufe der Zeit 24 000 Mark veruntreut und wurde vor einer Kassenrevision flüchtig. Von dem Gelde wurde nichts mehr bei ihm vorgefunden.

Werl, 12. Jan. **Durch leichtsinniges Hantieren mit einem Karabiner** ist mal wieder ein bedauerlicher Unglücksfall zu verzeichnen. In Holtum vertrieben sich einige junge Leute die Zeit durch Schießen mittelst eines Karabiners auf einer Wiese. Dabei wurde ein bei dem Landwirt H. bedienstetes junges Mädchen, welches auf dem Wege zur Kirche war, durch eine Kugel schwer verletzt. Die Kugel ist quer durch den Leib gedrungen. Einige Anwohner des Weges, welche das junge Mädchen zusammenbrechen sahen, eilten herzu und schafften die schwer Verletzte in ihre Wohnung. Aerztliche Hilfe war schnell zur Stelle und Sanitätspersonal, welches von Werl herbeigerufen wurde, beförderte die Verletzte zum Krankenhause Werl.

*

Gefährliche Einbrecher vor Gericht.

Hagen, 12. Jan. Im zweiten Drittel des vergangenen Jahres wurden in Barmen, Langerfeld, Schwelm, Gevelsberg fortgesetzt vornehmlich Wirte von Einbrechern heimgesucht und zum Teil erheblich bestohlen. In erster Linie hatten die Diebe es auf Liköre, Kognak und andere Spirituosen abgesehen, dann aber auch auf das in den Tageskassen zurückgebliebene Wechselgeld, auf Lebensmittel, Schokolade, Zigarren und Zigaretten, ferner auf Tischdecken, und Bekleidungsstücke. Eine größere Menge Wäschegegenstände wurden einem Pfarrer in Milspe, dann einem Färber daselbst, silberne Bestecke und allerlei Wirtschaftsgegenstände einem Landwirt gestohlen. Dem Uhrmacher Ernst Figge in Barmen entwendeten sie nicht weniger als 51 goldene Ringe und aus einem Geschäft in Halver mehrere Alpakka-Handtaschen, goldene Kolliers, sonstige Schmucksachen, Uhrenn usw. im Werte von etwa 800 Mark. Alle diese Einbruchsdiebstähle waren auf dieselbe Art ausgeführt worden, durch Einsteigen nach Herausschneiden oder Auskitten von Fensterscheiben. Hieraus war zu schließen, daß in allen diesen Fällen auch dieselben Täter am Werke gewesen waren. Nach langen Ermittlungen kam Licht in die Sache und jetzt standen vor dem Schöffengericht in Elberfeld als Mitschuldige oder Schuldige der Schleifer Johann Kniest aus Schwelm, der Kutscher Ernst Hedtmann aus Barmen und der Monteur Erich Ballschan aus Schwelm. Sie sollten die Diebstähle teils einzeln, teils zu zweien begangen haben. Alle drei sind schon wiederholt wegen Diebstahls und schweren Diebstahls vorbestraft, Ballschan sogar schon zwölfmal, darunter wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus. Bei ihm lag auch jetzt wieder Rückfall vor, desgleichen bei seinen beiden Genossen. Die Bestohlenen haben von ihren Sachen nichts oder nur wenig wiedergesehen; das Genießbare haben die Diebe allein oder im Kreise ihrer Verwandten verzehrt, die übrigen Dinge haben sie entäußert und den Erlös sich geteilt. Der Metallarbeiter Walter Ballschan aus Barmen, der beim Versetzen einiger der gestohlenen Gegenstände seines Vorteils wegen mitgewirkt hatte, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, die Ehefrau August H. aus Barmen, eine Schwägerin des Ernst H., wurde, weil sie eine der gestohlenen Decken an sich gebracht hatte, wegen Hehlerei anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Tagen zu 30 Mark Geldbuße und Bandwirker Wilhelm Hochhardt aus Barmen wegen Hehlerei einiger Tisch- und Wolldecken anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. Von den Dieben wurde Kniest, weil er ein Geständnis abgelegt hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, Ernst Hedtmann wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen, begangen im Rückfalle, zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, Erich Ballschau wegen schweren Diebstahls und Hehlerei in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

*

Hagen, 12. Jan. **Fahrlässige Körperverletzung** brachte den Kraftwagenführer Fritz G. aus Kabel vor das Hagener Schöffengericht. Er steuerte am 25. Oktober abends von Witten kommend, in Eckesey seinen Wagen mit mehreren Insassen der Eisenbahnbrücke am Schipkapaß zu. Hierbei fuhr G. nicht im Bogen der Straße, sondern in gerader Richtung und kam dabei über die Mitte der Straße hinweg. Aus entgegengesetzter Richtung kam ein Polizeibeamter auf seinem Dienstrade in bedrohliche Nähe. G. wollte seinen Wagen bremsen, dabei flog aber das Vorderteil herum und brachte den Beamten, für den ein Ausweichen unmöglich geworden war zu Fall. Der Sturz war für den Mann von traurigen Folgen begleitet. Er erlitt eine Anzahl schwerer Knochenbrüche und wird dauernden Schaden davontragen. Das Gericht verurteilte den unvorsichtigen Fahrer zu 2 Monaten Gefängnis, bewilligte aber Strafaussetzung unter der Voraussetzung, daß G. dem Verletzten 200 Mk. Buße zahlt.

Haltern, 12. Jan. **(Mit Pferd und Wagen in die Fluten.)** Der Holzfuhrmann Gerle aus dem Kirchspiel Dülmen fuhr mit seinem Gespann in dem dem Grafen von Westerholt auf Sythen gehörigen Linnert, als er versuchte, die überschwemmte Holzbrücke über den Ipbach zu erreichen, in eine Untiefe neben der Brücke. Gerle selbst gelang es unter den größten Anstrengungen, sich aus dem nassen Elemente aufs Trockene zu bringen, dagegen fanden seine beiden Pferde den Tod in den Fluten. Ein beträchtlicher Schaden für den Besitzer.



Nr. 10
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Dienstag,
den 13. Januar 1925.

Lassen Sie sich nicht beeinflussen

durch grosses **Reklame**-Geschrei; ein altes Sprichwort sagt:

Viel Geschrei, wenig Wolle.

Sie kaufen bei mir nach wie vor zu äusserst billigen Preisen.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen. Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen

S. Nentwig, Kamen, Weststr. Nr. 63.

152

MUSIKVEREIN KAMEN

25jährige Jubel-Feier

Samstag, 24. Jan. 1925, abends 7½ Uhr, im Schützenhof:

„ELIAS"

Oratorium für Chor, Soli u. Orchester von F. Mendelssohn.

Leitung: Städtischer Musikdirektor P. Seipt, Hamm
Solisten: Vokalquartett Düsseldorf
Orchester: Reichswehrkapelle Münster

Sonntag, 25. Jan. 1925, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhof:

1. Bastian u. Bastienne
Singspiel in 1 Akt von W. A. Mozart

2. Die Magd als Herrin
Singspiel in 2 Akten von Pergolese.

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung, Markt 15, Buchhandlung Holtmann, Bahnhofstraße und bei den Mitgliedern zu haben und zwar für Samstag, den 24. Januar, 3.— Mark, für Sonntag, den 25. Januar, 2.50 Mark und für beide Tage 4.50 Mark.

177

Turn-Verein zu Kamen
von 1854 (Korp.)

General-Versammlung

am **Freitag, 16. Januar, abends 8½ Uhr,** bei Wwe. Jordan. 168

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenabschluß.
3. Beitragsfestsetzung.
4. Festangelegenheit.
5. Verschiedenes.

Der Turnrat.

A. Reinberg
Sattler und Polsterer
Telephon 224. **Kamen i. W.** Weststraße 24.
Empfehle mein ständiges Lager in
Reitzeugen, Kutsch- und Frachtgeschirren,
sowie sämtl. Sportbedarfsartikel.
Regen- und Wolldecken 171
in nur guten Qualitäten und billigen Preisen in reichhalt. Auswahl.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 14. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich beim Wirt Rensing in Rünthe

1 Trumeaux mit Untersatz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 12. Januar 1925.

Falley,
174 Obergerichtsvollzieher.

Zwei gebrauchte Oefen
hat abzugeben 175
Carl Müller, Weststraße 7.

Tafeln
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zwei bessere Herren finden gut 156
möbl. Zimmer
mit Pension in der Nähe von Kamen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Zwei anständige Bergleute, wenn möglich auf Zeche Grimberg beschäftigte, erhalten 172
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Alhambra - Theater
Kamen, Weststraße 9.
Nur Dienstag und Mittwoch
„Das rollende Schicksal"
7 herzergreifende Akte.
II.
Marcco unter Gauklern u. Bestien
Ein Zirkusroman in 6 Akten.
III. 179
„Er"
in seinem neuesten Lustspiel.

Der am 19. August 1924 durch den Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk genehmigte **Fluchtlinienplan** der Grünflächen Nr. 121 und 122 in der Gemeinde Kamen zwischen Rottumerstraße und Köln—Mindener Bahn wird hiermit, nachdem er vom 9. Dezember 1924 bis 6. Januar 1925 einschließlich offen gelegen hat, und Einsprüche nicht erhoben sind, gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt.

Der festgesetzte Plan liegt 14 Tage lang, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer 15 des Rathauses, aus.

Kamen, den 9. Januar 1925.

170 **Der Magistrat.**

Sächsische Bettfedern-u. Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Provinz Sachsen — Angerstr. 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früher, auch äußerst billig 169
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Zu verkaufen
Gebrauchter Herd
preiswert zu verkaufen. 166
Zu erfragen in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Februar jüngeres
Mädchen
für ganze Tage, welches zu Hause schlafen kann. 176
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Ein propres 180
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, nicht unter 18 Jahren gesucht.
Kamp, ...estraße 9.

Anständiger Mann erhält gute 181
Kost u. Logis
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junger Mann kann 173
Kost u. Logis
erhalten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Weitere Nachrichten.

— **Professor Dr. Oskar Brefeld** †. Der hervorragende Pflanzenphysiologe der ehemalige Professor der Botanik an der Universität Breslau, Geheimer Regierungsrat Dr. Oskar Brefeld, ist in Berlin-Schlachtensee im Alter von 86 Jahren gestorben. Brefeld galt als Altmeister der Pilzforschung. Sein von ihm mit großem Fleiße und reichem Erfolge bearbeitetes Sondergebiet war die Pilzkunde. Brefeld hat nicht nur fast sämtliche Pilzgattungen sorgfältig durchforscht, sondern diesem Wissenszweige überhaupt erst die rechte Bahn gewiesen, indem er die für die Keimzüchtung von Pilzen unumgänglichen Bedingungen mit Sicherheit feststellte. Nicht wenige seiner Forschungen haben besonders für die Lehre von Pflanzenkrankheiten praktische Bedeutung gewonnen. Geheimrat Brefeld war der Bruder des früheren preußischen Handelsministers Brefeld.

— **München unter seinem neuen Stadtrat.** Der neue Stadtrat in München beschloß in seiner letzten Sitzung u. a., daß die Bilder der Fürstlichkeiten die unter dem alten sozialistischen Stadtrat von ihren Plätzen im Rathaus sowie in den Schulen und Amtsgebäuden entfernt worden waren, wieder an ihre Plätze zu bringen sind. Ebenso beschloß dieser, die Bronzestatue Bismarcks wieder im Rathaus aufstellen zu lassen.

— **Mit der Seilschwebebahn auf den Brocken.** Von Bad Harzburg über Molkenhaus auf den Brocken soll eine Seilschwebebahn errichtet werden. Die Talstation soll in die Gegend der Haltentalwiese kommen, die Zwischenstation etwa auf den Hasselkopf am Molkenhause und die Endstation auf dem Brocken. Die Errichtung dieser Bahn wäre besonders wünschenswert und entspräche einem Bedürfnis, weil die Brockenbahn im Winter nicht fahrbar und für den Wintersport infolgedessen keine Verbindung mit dem Brocken vorhanden ist.

— **Die „Buckau" nach Schweden unterwegs.** Das Flettner-Rotorschiff „Buckau" ist zu seiner ersten großen Auslandsfahrt nach Schweden in Flensburg angekommen. Das Schiff wurde dort von einer großen Menschenmenge erwartet und zur Besichtigung freigegeben. Es hat die Strecke Kiel—Flensburg in 7 Stunden zurückgelegt, trotz teilweise starken Gegenwindes. Die „Buckau" wird alsbald ihre Fahrt nach Schweden fortsetzen.

— **Doppelmord und Selbstmord.** Nach einer Blättermeldung aus Chemnitz hat dort infolge längerer Krankheit ein schwermütig gewordener Fleischermeister sich selbst, seine 80jährige Mutter und seinen 18jährigen Sohn mit Gas vergiftet.

— **Ein dreister Ueberfall.** Eine Kontoristin der Gewerkschaft der Technischen Eisenbahnbeamten in Berlin wurde überfallen und beraubt. Das junge Mädchen hatte vom Postscheckamt 1000 Mark abgehoben und trug das Geld in einer braunledernen Aktentasche. Als es sich wieder in das Büro zurückbegab und schon die Treppe des Hauses betreten hatte, sprang ihr plötzlich ein 35 bis 40 Jahre alter Mann entgegen. Der Räuber bedroht sie mit einem großen Messer, entriß ihr die Aktentasche mit den 1000 Mark und entkam.

— **Die unruhige Mutter Erde.** Von wissenschaftlicher Seite ist festgestellt worden, daß die Erdbebenwarten jährlich durchschnittlich 4000 Erdbeben verzeichnen. Sofern es sich nicht um bedeutende Erschütterungen handelt, die Verluste an Menschenleben oder Materialschaden im Gefolge haben, erfährt die große Menge kaum von diesen Ereignissen etwas. Bei 4000 Erdbeben in einem Jahr wackelt die Erde mithin alle zwei Stunden einmal.

— **Die Schluck-Epidemie dehnt sich weiter aus.** Nunmehr hat die Schluckkrankheit in Deutschland weitere Verbreitung genommen. In Frankfur a. M. sind bereits eine große Zahl von Erkrankungen vorgekommen, ebenso in Berlin. Die Epedemien und Einzelfälle verlaufen sehr verschieden. Die in Berlin vorgekommenen Fälle sind im allgemeinen leichter Natur gewesen. Sicher ist, daß man am ehesten des Uebels ledig wird, wenn man rechtzeitig die Anfälle unterdrückt. Dazu bedarf es freilich des ärztlichen Eingreifens, weil gerade im Anfange Opiate, Morphium und ähnliche Mittel, die ein Privater sich nicht verschaffen kann, die beste Hilfe bieten. Von ärztlicher Seite wird die Schluckkrankheit vielfach als eine besondere Art der Grippe hingestellt. Das ist sie indes nicht. Ein Zusammenhang der beiden Krankheiten ist in keiner Weise erwiesen.

— **Eine fünfköpfige Einbrecherbande** versuchte, nachts bei einem Besitzer in Schwennenz Abbau (Kreis Randow) einzubrechen. Dieser Besitzer wurde aufmerksam, weckte seine Brüder und wollte die Einbrecher stellen. Als sich die Verbrecher bedrängt sahen, schossen sie sofort auf ihre Verfolger. Auch der Besitzer gab nun zwei Schüsse ab und verletzte zwei der Einbrecher. Drei Mann konnten verhaftet werden, zwei entkamen. Es handelt sich um polnische Arbeiter. Einer der Angeschossenen war so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— **Vermischtes.** In der Skalitzerstraße in Berlin entstand ein größeres Schadenfeuer durch eine brennende Christbaumkerze. Die Wohnung brannte trotz der einstündigen Bemühungen der Feuerwehr fast ganz aus. — Die Prinzessin Joachim von Preußen, die Witwe des durch Selbstmord geendeten jüngsten Sohnes Kaiser Wilhelms 2., wird eine neue Ehe mit dem ehemaligen Major Bienert eingehen. — Die deutsche Seewarte in Hamburg konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. — In einem Prager Gymnasium erschoß sich ein Schüler der 5. Klasse während des Unterrichts. In einem Abschiedsbrief an die Eltern teilte er mit, daß er die Tat aus unglücklicher Liebe begangen habe.

Pferdesport.

Die diesjährigen Dortmunder Renntage finden statt: Ostersonntag, 12. April, Ostermontag, 13. April, Donnerstag, 16. April, Pfingstsonntag, 31. Mai, Pfingstmontag, 1. Juni, Donnerstag, 4. Juni, Sonntag, 28. Juni, Montag, 29. Juni, Donnerstag, 2. Juli, Sonntag, 6. September, Mittwoch, 9. Sept., Sonntag, 25. Oktober, Mittwoch, 28. Oktober.

Radsport.

Die Berliner Rennfahrer Oskar Tietz, Golle und Huschke sind mit sofortiger Wirkung auf drei Monate disqualifiziert worden wegen der bekannten Vorfälle beim letzten 25-Stunden-Rennen in Berlin. Daß die Strafe in dieser Höhe ausfallen würde, hat man selbst in eingeweihten Kreisen niemals erwartet, zumal die Fahrer gar nicht gehört worden sind. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit dürfte allerdings noch nicht gesprochen sein, denn den drei Fahrern steht das Recht der Berufung zu.

Die erste Januar-Dekade.

Wir haben keinen Anlaß, die Tage am Schlusse der ersten Januar-Dekade als Freudentage im Kalender farbig anzuzeichnen, 1920 wurde zu diesem Termin der Zwangsfriede von Versailles, bei dessen Ausarbeitung wir nicht ein einziges Wort hatten mitsprechen dürfen, ratifiziert, und von diesem Tage ab sollten die Fristen für die Räumung des besetzten linken Rheinufers zu laufen beginnen. 1923 begann im Januar Poincaree widerrechtlich seine Ruhraktion, um ein Pfand für die Erfüllung der deutschen Reparationspflichten in Händen zu haben. Mit 1400 Mann begann der französische Einmarsch, und heute stehen noch immer gegen 70 000 Mann auf dem rechten Rheinufer. Am 15. August 1925 soll diese Ruhraktion nach den Zusagen Herriots in London ihr Ende erreichen, wenn inzwischen in Paris nicht neue Vorwände gefunden werden, sie fortzusetzen, wie es jetzt mit der Besetzung von Köln geschehen soll.

Die Verschleppung der Kölner Räumung ist kein geringerer, sondern ein schwererer Vertragsbruch als die Ruhraktion,, weil sie nach der Londoner Daweskonferenz erfolgt, in der sich Deutschland zu so großen Zugeständnissen bereit erklärt hatte. Die historische Geste der Verständigung, die der damalige englische Ministerpräsident Macdanold dadurch dokumentierte, daß er die Hände des französischen Premierministers Herriot und des deutschen Reichskanzlers Marx ineinanderlegte, hat sich als Lug und Trug erwiesen, denn wie die deutsche Reichsregierung in ihrer Antwort auf die Ententenote sehr richtig bemerkt, die angeblichen deutschen Verfehlungen gegen die Abrüstungsvorschriften hätten nicht ohne weiteres als Gründe für die Kölner Strafmaßnahme angewendet werden dürfen, sondern es hätte darüber verhandelt werden müssen, worauf auch unschwer eine Vereinbarung erzielt worden wäre. In der Gesinnung, die in der Pariser Note steckt, offenbart sich keine Versöhnung, sondern auf sie paßt das Wort Clemenceaus, daß der Friede nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bedeute.

Die Londoner Zeitung „Westminster Gazette" hat gerade heraus gesagt, daß bei dieser Auffassung die Rhein-Besetzung niemals ihr Ende erreichen werde, da sich immer neue Einwände finden würden, sie zu verlängern. Das Blatt meint, bei einer solchen Sachlage solle die Entente einfach einräumen, daß sie nicht vom Rhein fortgehen werde, dann wisse Deutschland wenigstens, woran es sei, und es brauche nicht alle Jahre neue Auseinandersetzungen zu geben.

Unter dem Zeichen von sogenanntem Recht und angeblicher Freiheit und Selbstbestimmung der Völker wird also jetzt am 10. Januar durch Vertragsbruch die Besetzung von Köln bis zu einem nicht genannten Termin verlängert, der dann wieder ausgedehnt werden kann, falls nicht England endlich die Kraft findet, diesem unwürdigen Spiel der Katze mit der Maus ein Ziel zu setzen. Das ist der größte politische Skandal, der jemals stattgefunden hat, weil eine Verräterei sich in den Mantel des Rechts hüllt. Von Rechts wegen müßten jetzt auch die Dawesverpflichtungen für uns ruhen, aber das soll keineswegs gelten.

Deutschland als wirtschaftliche Gefahr?

In England herrscht in weiten Kreisen die Besorgnis, daß Deutschland im Begriff stehe, um seine Verpflichtungen aus dem Dawesschen Plan erfüllen zu können, eine unerhörte Anstrengung zur Hebung seines Ausfuhrhandels zu unternehmen, und daß dadurch die englische Industrie in eine gefährliche Lage gebracht werden könne. Die drei Ersten Minister, Lloyd George, Macdanold und Baldwin haben sich des öfteren zu dieser Besorgnis bekannt, und der letztere hat sogar einen Ausbau des Industrieschutzgesetzes, der einem allgemeinen Schutztarif bedenklich nahe kommt, mit dieser deutschen Gefahr begründet. Dieselbe Besorgnis kommt in den Warnungen zum Ausdruck, die von Politikern und Zeitungen immer wieder den Banken erteilt werden, mit ihrer Kreditgewährung an deutsche Industrien nicht diesen drohenden Wettbewerb noch künstlich zu steigern. Es paßt ganz zu dieser Alarmstimmung, wenn heute der bekannte Erfinder von Detektivgeschichten, Sir Arthur Conan Doyle, sein beschauliches Leben in dem Winterkurort Grinndelwald unterbricht, um der Times den Brief eines ihm befreundeten amerikanischen Industriellen zu schicken, worin über deutsche Handelsspione geklagt wird, die überall in den Vereinigten Staaten herumschnüffeln, um die wichtigsten Fabrikgeheimnisse zu entdecken. Hoffentlich lesen alle Leute, die sich durch derartige Angstrufe haben beeinflussen lassen, den Artikel, der gestern in der Sunday Times von einem in Deutschland wohnenden Engländer erschienen ist und die nüchternen Tatsachen ans Licht stellt. Der Verfasser schildert den schweren Daseinskampf, den die deutschen Industrien infolge der Verluste an Kohlen- und Erzgebieten zu bestehen haben; er zeigt; wie ihnen in der Inflationszeit das Kapital fortgeschmolzen ist, und schließt mit folgenden Sätzen:

Industrie und Landwirtschaft befinden sich in der Lage eines Mannes, der zwar ein prächtiges Haus besitzt, aber nicht die Mittel hat, um seinen Haushalt zu bezahlen. Wenn man die Behauptung hört, daß Deutschland im Begriff stehe, Unmassen billiger Waren auf die Auslandmärkte zu werfen, dann fragt man sich verwundert, woher denn das Geld kommen soll, um den Erwerb der Rohstoffe, die Löhne, den Kredit für den Käufer und die Steuern zu bestreiten, die in Deutschland als Folge des Dawesschen Plans erhoben werden müssen. Man fragt sich ferner, wie es möglich sein soll, billige Waren herzustellen, wenn man in Betracht zieht, daß die Vorkriegsgrundlage des deutschen Wohlstandes zerstört ist, und wenn man an die ungeheuren Kapitalzinsen denkt, die der deutsche Industrielle und der Landwirt zu zahlen gezwungen sind.

Deutschlands wirtschaftliche Wiederherstellung heißt es zum Schluß, sei unmöglich, wenn ihm nicht das Ausland mit dem nötigen Kapital unter die Arme greife. Aber selbst dann werde die Erholung nur langsam vor sich gehen. Die Behauptung einer unmittelbar drohenden Gefahr durch den deutschen Wettbewerb sei einfach phantastisch.

Es erübrigt sich im übrigen zum hundertsten Male darauf hinzuweisen, daß der Dawessche Plan nicht ausgeführt werden kann, wenn Deutschland daran gehindert wird, seine Ausfuhr wesentlich zu fördern.

Der Straßburger Bischof an das katholische Elsaß.

Der Straßburger Bischof, Msgr. Ruch, hat an die ihm unterstellte Geistlichkeit einen Aufruf gerichtet, worin es u. a. heißt:

Die Stunde ist schwer, sogar kritisch, voll von Gefahren. Das katholische Elsaß ist bedroht. Erbarmungslose Gegner haben ihm einen erbitterten Krieg erklärt. Sie wollen unsere heilige Religion vernichten, und um dies zu erreichen, haben sie beschlossen, die Kinder gegen den Willen ihrer Eltern in gottlosen Schulen erziehen zu lassen. Sie setzen ihre Bemühungen darein, die Jugend durch Unmoral zu verderben. Sie sind entschlossen, mehrere religiöse Orden zu ächten und wollen allen das Recht nehmen, Unterricht zu erteilen. Sie haben geschworen, ein Konkordat, das mehr als ein Jahrhundert lang den religiösen Einfluß aufrechterhalten hat, durch Bestimmungen zu ersetzen, die die Kirche zu einem armseligen und bedauernswerten Dasein verurteilen, ihre zivilisatorische Tätigkeit lähmen und sie hindern sollen, sich mit aller Willenskraft dem öffentlichen Wohl zu widmen. Frankreich ist in Gefahr! Menschen — und es sind ihrer Tausende —, die nicht mehr an Gott glauben und nicht mehr seine Gesetze achten, die keine andere Macht als die materielle Gewalt kennen und die hoffen, diese Macht morgen an sich reißen zu können, künden bereits selber mit großem Geräusch an, daß sie die Gesellschaftsordnung von Grund aus umstürzen und die ganze alte christliche Zivilisation völlig zerstören wollen. Diese neuen Barbaren — sie stehen nicht etwa vor unsern Toren, sie arbeiten mitten unter der Nation — erklären ganz laut, daß sie alles, was sie hemmt, abschaffen wollen, Eigentum, Freiheit und Privatleben; weder die Familie noch die Moral werden Gnade vor ihnen finden. Das, was Frankreich war, würde unfruchtbarer und armer Boden werden, die Beute des Feindes, eine unbewohnbare Hölle. Gegen diese Maßnahmen erheben sich die elsässischen Priester und Katholiken zum Widerstand mit einer Energie, daß die Gegner dessen gewahr werden und etwas innehalten. Die ganze katholische Christenheit sieht diesem Schauspiel zu und bewundert euch. Euer Bischof weiß das besser, als jeder andere. Er richtet an euch von ganzem Herzen mit Vertrauen und Stolz den wärmsten Dank der heiligen Kirche.

Aufwertungsverhandlungen.

Wie schon bekannt, hat der Hypothekengläubigerschutzverband für das Deutsche Reich (Sparerbund) dazu beigetragen, daß die erst für später vorgesehene Kommission aus Delegierten des Reichsfinanz- und Reichsjustizministeriums sowie aus Mitgliedern des Kammergerichts schon jetzt damit beauftragt wird, einen Entwurf für das neue Aufwertungsgesetz zu bearbeiten, der bis zum 15. Februar fertiggestellt werden oll. Hand in Hand damit gehen die Vorbereitungen innerhalb des Reichsfinanzministeriums, die dazu geführt haben, daß eine Reihe bekannter Bankdirektoren ihre eigene Stellungnahme zur Aufwertung in den besonders dazu anberaumten Sitzungen im Reichsfinanzministerium klarlegen soll. Wie wir erfahren, sollen nicht nur einige willkürlich bestimmte Bankdirektoren dazu gehört werden, sondern es sollen vielmehr Vertreter jeder Bank Gehör finden, weil man im Reichsfinanzministerium mit Recht der Ansicht ist, daß hinter jeder einzelnen Bank weite Wirtschaftskreise stehen, deren Ansichten innerhalb der Bank in konzentrierter Form bekannt sind. Die von der „Voss. Ztg." in diesem Zusammenhang verbreitete Nachricht, wonach die alten Anleihen zu einem bestimmten mäßigen Prozentsatz in neue auf Reichsmark lautende Anleihestücke umgetauscht werden sollen, eilt nach unseren Erkundigungen den Tatsachen weit voraus. Es handelt sich bei diesem Plan um eine von vielen Ansichten, die noch lange keine greifbare Form angenommen haben. Die Sache scheint auch so zu liegen, daß nur einzelne Persönlichkeiten innerhalb des Ministeriums eine solche Lösung als zweckmäßig halten. Die Differenzierung zwischen den ursprünglichen Zeichnern der Anleihe und den späteren sogenannten spekulativen Käufern der Anleihen soll nach Möglichkeit durchgeführt werden. Die Ansichten darüber ob das ohne allzu große Unkosten und überhaupt in absehbarer Zeit möglich sein wird, gehen außerordentlich auseinander, wobei wir allerdings unsererseits darauf hinweisen, daß vor nicht allzu langer Zeit berichtet wurde, das Reichsfinanzministerium sei innerhalb eines Jahres imstande, die Spekulanten von den ursprünglichen Zeichnern festzustellen. Das Reichsfinanzministerium seinerseits will augenscheinlich einen sachlichen Vorschlag auf Grund der Ansichten der Wirtschaft ausarbeiten, der die Beratungen des kommenden Reichstages in der Aufwertungsfrage erleichtern soll. (Hann. Kurier.)

Gegen deutsche Kultur.

(W) Wie Petit Parisien aus Straßburg berichtet, hat sich dort eine Liga gegen die deutsche Kultur und den deutschen Gedanken in Elsaß-Lothringen gebildet. Es soll mit allen gesetzlichen Mitteln gegen alles angekämpft werden, was geeignet ist den deutschen Geist zu fördern und andererseits alles unterstützt werden, um die Kenntnis der französischen Sprache zu fördern.

Noch eine Serie polnischer Hochverräter.

(W) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts fand der vierte Prozeß gegen Angehörige des polnischen Insurgentenverbandes statt. Zu verantworten hatten sich der Zigarrenhändler Paul Buchta aus Rosdzin im Kreise Kattowitz und 15 weitere Angeklagte unter der Anschuldigung, in den Jahren 1923-24 im In- und Auslande, namentlich in Schoppinitz und Rosdzin durch ihre Tätigkeit für den Verband bezw. durch Zugehörigkeit zu einem hochverräterischen Unternehmen die Losreißung von Deutsch-Oberschlesien vorbereitet zu haben. Das Urteil lautete gegen Buchta, der eine führende Rolle spielte, auf drei Jahre Festungshaft und 1000 Mark Geldstrafe, gegen vier weitere Angeklagte auf vier Monate Festung und 100 M. Geldstrafe, gegen die übrigen 6 Monate Festung und 200 Mark Geldstrafe. Bei Buchta wurden die Geldstrafe und vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Sämtliche übrigen Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Gegen Buchta und vier weitere Angeklagte, die die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, wurde außerdem auf Ausweisung aus dem deutschen Staatsgebiet erkannt.

Sport.

Deutschlands Fußball-Länderspiele 1925.

Die Zahl der Länderspiele, die Deutschland im laufenden Jahre auszutragen gedenkt, ist, wie wir bereits meldeten, nur recht bescheiden. Insgesamt sollen die Träger des schwarzen Adlers viermal in internationalen Begegnungen ihr Können unter Beweis stellen. Die erste erfolgt am 29. März in Amsterdam gegen Holland, der Ende Juni je ein Spiel gegen Schweden und Finnland folgt. Den Beschluß bildet das Ländertreffen Deutschland — Schweiz am 25. Oktober.

Tennis-Borussia Berlin in Madeira.

Eine Einladung nach Madeira erhielten die Berliner Tennis-Borussen auf Grund ihres hervorragenden Spieles in Paris gegen den Club Francais. Tennis-Borussia wird der Einladung aller Wahrscheinlichkeit nach Folge leisten.

Uruguay in Wien, Hamburg und Nürnberg?

Trotzdem Deutschland und England zwei von Uruguay angebotene Länderspiel abgelehnt haben, und der uruguayische Plan, eine umfangreiche Kontinentreise anzutreten, sonst nicht gerade auf übergroße Begeisterung gestoßen ist, wollen die Südamerikaner in diesem Jahre in Europa verschiedene Gastspiele absolvieren. In ihren finanziellen Forderungen sind sie allerdings eher als bescheiden. So verlangen sie für ein Spiel in Wien die Kleinigkeit von 4000 Dollar. Die Wiener Vereine Vienne, Rapid und Hakoah, die das Management der Weltmeisterschaft für Wien übernommen haben, bieten demgegenüber für zwei Spiele die immerhin beträchtliche Summe von 5000 Dollar. Auch von Hamburg aus sind Unterhandlungen mit den Südamerikanern eingeleitet worden, und zwar spricht man von einem Spiele des Hamburger Sportvereins, gemeinsam mit der Mannschaft des 1. Fußball-Clubs Nürnberg. Ein weiteres Spiel soll in Nürnberg ausgetragen werden. Bei der Höhe der von den Südamerikanern geforderten Summe dürfte es allerdings kaum zu einem Abschluß kommen, es sei denn, daß diese in ihren übertriebenen Forderungen stark nachlassen.

Die Eckball-Regel.

Keine Aenderung der Abseitsregeln.

Die „International Board" hat in ihrer letzten Sitzung noch einmal zur Frage des Eckballes Stellung genommen. Es bleibt bei der seinerzeitigen Aenderung, daß der Eckball direkt verwandelt werden darf, jedoch wurde durch Aufnahme des Freistoßes in Regel 10 festgelegt, daß ein Eckball als Freistoß in Regel 10 festgelegt, daß ein Eckball als Freistoß im Sinne der Spielregeln zu gelten habe und deshalb der den Eckball ausführende Spieler den Ball nicht zweimal stoßen darf. Wegen Aenderung der Abseitsregel wurden die Erfahrungen der ersten Probespiele durchgesprochen. Aller Voraussicht nach dürfte es aber zu keiner Aenderung der Abseitsregel kommen, zumal si chauch namhafte Schiedsrichter, wie Haweroff und Lewis dagegen ausgesprochen haben. Viel eher sind die Engländer bereit, die Entwicklung dahin zu treiben, daß die Stürmer erzogen werden sollen, bei taktischer Einstellung die Wirkungen des Einverteidiger-Spieles zu unterbinden.

Leichtathletik.

Westdeutsche Leichtathletik-Termine.

Im Anschluß an die bereits an dieser Stelle veröffentlichtsten Termine des W. S. V. bis 31. Mai bringen wir heute die ab 1. Juni genehmigten Veranstaltungen:

Juni: 1. Juni: Internationale Bahnveranstaltung des Duisburger SC. 99. — Nationale Bahnwettkämpfe des SC. Preußen Münster. — 7. Juni: Internationale Bahnveranstaltung des SC. Schwarz-Weiß Essen. — Nationale Kämpfe des Ortsverbandes Barmermer Sportvereine in Barmen — Sportkämpfe, offen für Westdeutschland, des Spielvereins Wesel. — 14. Juni: Nationale Bahnwettkämpfe des Vereins für Bewegungsspiele 08 Essen-Recklinghausen des Vereins für Leibesübungen Krefeld, des Sportvereins 09 Ems, des Turn- und Sportvereins Alemannia Aachen, des Duisburger Spielvereins. Eine Veranstaltung, offen für Deutschland, für Damen, veranstaltet der Verein für Spiel und Sport Bielefeld. Für Westdeutschland offene Kämpfe wickeln sich ab beim Verein für Spiel und Sport, Schalke, Turn- und Sportverein Büderich und Sportverein 21 Mörs-Scherpenberg. Internationale Wettkämpfe schreibt der S. C. 08 Münster für diesen Tag aus. — 28. Juni: Dieser Tag gilt dem großen Verbandskampf in Köln gegen Nord und Süd, Westdeutschland und Brandenburg anläßlich des 25jährigen Jubiläums des W SV. und der 1900-Jahr-Feier der Rheinlande. Eine nationale Veranstaltung, die jedoch aus diesem Grunde untergeordneter Bedeutung sein wird, hat der Sportverein Braubach vorgesehen, während der Verein für Spiel und Sport Bielefeld und FC. Germania Materborn westdeutsche Bahnkämpfe abwickelt.

Juli: 5. Juli: Internationale Bahnwettkämpfe des Turn- und Sportvereins Bochum, Nationales Gehen des Duisburger SV. 99, Nationale Wettkämpfe des SC. Göttingen 05 und Spielvereins Lintorf. Kämpfe offen für Westdeutschland schreiben die Sportfreunde Neuß aus. — Der 12. Juli ist für die Verbandsmeisterschaften vorgesehen. Am gleichen Tage sollen Internationale Wettkämpfe, veranstaltet von den drei Düsseldorfer Vereinen DSC. 99, TMU. und Deutscher Sport-Club, sowie Nationale Wettkämpfe der Wer in Essen und der Spiel und Sport Dinslaken, vor sich gehen. Ein Nationales Weltgehen findet beim Sp.V. Union Hamborn statt. — 26. Juli: Internationale Bahnwettkämpfe des SC. Preußen Duisburg, Nationale Bahn- und Straßenwettkämpfe vom FC. Arminia Bielefeld, Internationale Bahnwettkämpfe vom SC. Germania Düren, Nationale Veranstaltung SV. 12 Lingen, für Westdeutschland offene Kämpfe vom BV. 07 Velbert und Turnverein 63 Cleve.

August: 1. und 2. August: Landesmeisterschaften. Westdeutsche Veranstaltungen: Spielverein Rheinhausen, Rasensportverein Mörs, SC. M.-Gladbach. — 9. August: Länderwettkampf Westdeutschland gegen Holland, Internationale Straßenveranstaltung BV. 04 Düsseldorf, Bahnwettkämpfe offen für Rheingau vom SV. Viktoria 08 Arnoldsweiler, Nationale Kämpfe des Sportvereins 10 Krefeld, Westdeutsche Kämpfe des Spielvereins 03 Homberg. — 16. August: Nationale Veranstaltungen BV. Solingen 98, Interessengemeinschaft DSC. 99, TMU. und Deutscher SC. Düsseldorf. Straßenkämpfe Sportverein 08 Osnabrück. — 23. August: Internationale Bahnwettkämpfe SV. Viktoria Goch, Nationale Kämpfe S.Vg. 06 Schwerte, Internationale Kämpfe Viktoria Recklinghausen. — 30. August: Nationale Bahnwettkämpfe des Kölner BC., Westdeutsche des BV. Marl.

September: 6. September: Westdeutsche Kämpfe vom Spiel- und Sportverein 20 Gelsenkirchen. — 13. September: Staffellauf für Westdeutschland vom Verein für Leibesübungen Wesel.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 13. Jan. Zu dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 878 Stück Großvieh, 587 Kälber, 212 Schafe, 2798 Schweine. Bezahlt wurden gestern für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder. Ochsen: a) 57—60 Goldmark, b) 52—56, c) 42—51, d) 30—41. Bullen: a)50—54, b) 43—49, c) 28—42. Färsen und Kühe: a) 57—60, b) 54 bis 56, c) 43—53, d) 30—42, e) 15—29. Gering genährtes Jungvieh —. 2. Kälber: a) —, b) 90—95, c) 80—89, d) 65—79, e) 50—64. 3. Schafe. Stallmastschafe: a) —, b) —, c) —, Weidemastschafe: a) 42—45, b) 20—41. 4. Schweine: a) 68—70, b) 68—70, c) 64—67, d) 60—63, e) 57—59, f) —. Marktverlauf: In Kälbern mittel, sonst sehr langsam mit Ueberstand. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

fertigt an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.



wandten, teils bei Fremden, ihr Brot zu verdienen. Manche Episode aus der damaligen, von innern und äußern Erlebnissen bewegten Zeit, viel Leid und spärliche Freude, mag sie in ihrem, zuerst in der „Germania", dann als Buch 1923 erschienenen Roman „Der Weg der Martina Förster" verflochten haben. In diesem Umstande liegt viel von des Romans Stärke und Ueberzeugungskraft, ebenso auch freilich bei scharfem Zusehen die eine oder andere schwache Einzelheit.

Hertha Pohl, deren zarte Gesundheit einem dauernden Aufenthalt im Getriebe der Großstadt nicht standgehalten hätte, ist seit einigen Jahren wieder in ihr Heimatstädtchen zurückgekehrt, aus dessen Kleinleben sie ihre Stoffe hauptsächlich entnimmt. So den zu ihrem Roman „Die Bettelgret, ein Schicksalsbild aus Oberschlesien", (als Buch erschienen im Veduka-Verlag, Dillingen 1923). Die besten ihrer kleinen Erzählungen liegen uns heute vor in ihrem Erstlingsbuche „Die klagende Nacht, oberschlesische Erzählungen" Dillingen 1922, Veduka-Verlag), und in ihrer zweiten ähnlichen Sammlung „Armes Volk, Novellen" (Habelschwerdt 1923, Frankes Buchhandlung. Die größere Novelle „Vom alten Schlag" erscheint demnächst als Buch im Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. Auch bei dem vorjährigen Preisausschreiben des Herderschen Verlages in Freiburg i. Br. erwarb sich Hertha Pohl einen Anerkennungspreis, was bei der Fülle von Einsendungen, unter denen Namen besten Klanges waren, gewiß eine hohe Auszeichnung ist. Dieser Preisroman „Tina Stawiks Ernte" ist soeben im genannten Verlag erschienen.

Ueberlegt man, wie sehr der deutsche Verlagsbuchhandel in den letzten Jahren pekuniären Elends in Deutschland zu ringen hatte und noch hat, so fällt es doppelt ins Gewicht, wenn ein Autor von noch jungem Namen durch so ernste und idealgesinnte Verlagsanstalten, wie die genannten es sind, aufgenommen, ja aufgesucht wird. Schlimmer noch als das Ringen des Buchhandels war in diesen Jahren die Not des geistigen Arbeiters, der vom Ertrage seiner Arbeiten leben muß. Hertha Pohl weiß mit vielen andern davon ein Lied zu singen, trotz aller schönen äußern Anerkennungen dieser Jahre.

Möchten diese Zeilen recht viele veranlassen, sich den einen oder andern Band der schlesischen Dichterin anzuschaffen, von der eine ganz Berufene, Enrika von Handel-Mazetti, in einem Briefe sagt: „Sie ist die gottberufene Sängerin der christlichen Arbeiterwelt Oberschlesiens, innigst verwandt mit der rauhen, spröden und doch von innerem Schätzen überschweren Scholle ihres Heimatlandes."

#

Sophie Charlotte von Sell

die bekannte deutsche Erzählerin, feierte am 1. Weihnachtsfeiertag ihren 60. Geburtstag. Sie erreichte ihren ersten großeren Erfolg mit dem Weihnachtsmärchen: „Die Glocken vom Heisenstein", das zuerst in Schwerin, dann in Berlin (Königl. Theater) aufgeführt wurde. Ihre Bedeutung aber beruht auf ihren Romanen, die meist im Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart erschienen sind und es zum Teil zu hohen Auflagen gebracht haben: „Die helle Nacht", „Wegegenossen", „Unterirdische Wasser", „Das heilige Feuer" u. a. Es sind meist Eheromane und spielen zum Teil nach Schweden hinüber. Auch einen Gedichtband: „Germanische Gestalten" und das treffliche Lebensbild: „Fürst Bismarcks Frau" (10. Auflage 1920) besitzen wir von ihr. Alle ihre Bücher sind gesunde Lebensgestaltung, von Anschauungskraft und reicher Lebenserfahrung getragen.

#

Körperkultur des Weibes.

Die Jahre nach Kriegsschluß haben uns erhebliche Fortschritte auf dem Gebiete der Leibesübungen gebracht. Ausgezeichnet ist unsere Zeit durch eifrigstes Suchen nach den für die Frau geeigneten Körperübungen. Auf Grund ihres anderen Körperbaues wollte man keine Kopie der Leibesübungen des Mannes, sondern versuchte, etwas Neues, ihr besonders Angemessenes zu finden. Die mancherlei Systeme rhythmischer Gymnastik haben mit ihrer vorwiegend psychischen Grundlegung das Problem in starken Fluß gebracht. Und doch ist eine befriedigende Lösung durch sie keineswegs erreicht, da ihnen gewisse Mängel anhaften, die nicht nur immer in einem geschlossenen System liegen werden, sondern die auch wiederum eine ähnliche Erscheinung zeigen wie unsere gesamte frühere Körpererziehung, nämlich daß nicht der ganze Mensch erfaßt wird und durch sie auch nicht erfaßt zu werden vermag. Man hat auch dem Mann gegenüber den Vorwurf erhoben, daß er sowohl zur Ableitung und Entwicklung als auch zur Durchführung einer spezifisch weiblichen Körperkultur gar nicht in der Lage wäre. Die Frau müsse und könne das allein angeben und finden. Hier will nun die Deutsche Hochschule für Leibesübungen im Deutschen Stadion helfend eingreifen und die Möglichkeit schaffen, in einer rein weiblichen Arbeitsgemeinschaft Gelegenheit zu geben zur Auffindung der besten und natürlichsten Wege für eine moderne und allen biologischen und kulturellen Anforderungen entsprechende Körperkultur des Weibes. In dem wundervollen Seeklima in Wyk auf Föhr soll ein Vierteljahr lang vom 22. Februar bis 16. Mai 1925 dieser Lehrgang stattfinden, in dem hervorragende weibliche Persönlichkeiten die Führung haben werden und in dem der Mann nur als Wissenschaftler ab und zu auftritt. In entgegenkommender Weise hat nicht nur die Gemeinde Wyk, sondern auch das große Sanatorium von Dr. Gmelin alles getan, um die großzügigste Durchführung dieses Versuches zu erlauben. Und gerade die Vorfrühlingszeit in Wyk ist so außerordentlich bedeutungsvoll für die Kräftigung und Befestigung der Gesundheit. Die Tagesarbeit wird sechs Stunden umfassen, von deren 2 bis 3 der Praxis, 2 bis 3 der wissenschaftlichen Vertiefung und der Erörterung der vielen schwebenden Probleme und eine den Lehrproben gewidmet sein soll. Darum sei Lehrerinnen aller Art, besonders Turnlehrerinnen, Gymnastinnen, Orthopädinnen, Kindergärtnerinnen, der Kursus angelegentlichst empfohlen. Die übrige Zeit wird durch gemeinsame Unternehmungen, durch Pflege weiblicher Geselligkeit, der Musik usw. ausgefüllt. Bei Beendigung des Lehrgangs wird eine Bescheinigung von der Hochschule über die Teilnahme ausgestellt werden. Zur Teilnahme ist jede junge Dame berechtigt, sofern sie den Ansprüchen der Hochschule genügt. Anmeldungen werden erbeten bis zum 20. Januar. Näheres ist zu erfahren durch das Generalsekretariat des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48. Dr. Erich Klinge.

#

Die schönen Aegypterinnen.

Eine deutsche Dame, die längere Zeit in Aegypten war, berichtet über ihre Eindrücke von den Haremsdamen. Die Aegyptenin, sagt sie, ist ein sehr anziehendes Wesen, die sich noch immer der Schönheitsmittel bedient, die ihr von altersher zur Verfügung stehen. Wenn sie auf ihren Stöckelschuhen durch die Straßen von Kairo trippelt, richtet sich sofort die Aufmerksamkeit auf sie. Sie trägt einen Turban und einen Schleier, der von Ohr zu Ohr reicht, so daß von ihrem Gesicht sehr wenig zu sehen, aber desto mehr zu ahnen ist. Eine verführerische Locke glänzt im Sonnenschein, ein roter Mund leuchtet durch den Schleier, und die Schönheit der Gestalt wird durch das Gewand noch gehoben. Die Haremsfrau legt großen Wert auf die Schönheitspflege. Ihre Haut bekommt durch sorgfältige Behandlung einen matten Samtglanz, den europäische Frauenhaut niemals hat. Die Frauen sind oft blond, und die natürliche Blässe ihrer Haut wird noch dadurch gesteigert, daß sie sich soviel im Hause aufhalten. Ihre von schwarzen Schatten umgebenen Augen sind groß und glänzend, aber auf ihre Verschönerung verwendet die Haremsfrau eine fast andachtsvolle Sorgfalt. In jedem Harem finden sich Rezepte für Augenwässer, die meistens aus geheimnisvollen Kräutern oder schwachem Tee mit Orangensaft bereitet werden. Selten sieht man grauhaarige Aegypterinnen. Sie wenden von frühester Jugend Henna an, das das Haar kräftig macht und ihm einen rötlichen Farbton verleiht, der bisweilen ausgesprochen rot werden kann. So sind die Aegypterinnen so bezaubernd und liebreizend, wie die unverschleierten europäischen Frauen niemals sein können.

#

Die zwanzig Verbote für die Japanerin.

Ein Japaner, Gonnosse Komai, stellt zu Nutz und Frommen der europäischen Frauen diejenigen Dinge zusammen, die eine Japanerin sorgfältig vermeiden muß:

1. Eitelkeit und Neid sollen aus ihrem Herzen verbannt sein;
2. das müßige Besuchen von Tempeln und Heiligtümern;
3. die Fehler der anderen soll sie entschuldigen und ihre eigenen, selbst in Kleinigkeiten, verbessern;
4. Sie soll sich nicht über Kleinigkeiten aufhalten, die sie hört oder spricht; jede üble Nachrede und Verleumdung soll sie vermeiden.
5. Allzu freie Redensarten und das Sprechen über wichtige Geheimnisse sind verpönt.
6. Sie darf nie die Pietät und Treue gegen ihre Eltern vergessen und muß stets ihren Lehrern und Lehrerinnen dankbar sein.
7. Nichtachtung des Gatten ist den Gesetzen des Himmels zuwider.
8. Die Frau soll niemals Leute beneiden, die reich geworden sind, und stets dabei die Wege und Mittel bedenken, durch die sie ihren Reichtum erworben haben.
9. Ein großes Unrecht ist Verachtung und Beleidigung derer, die ohne Verschulden in Armut geraten sind.
10. Verlangen nach Vergnügungen, nach Musik, Theatergehen und Zerstreuungen aller Art steht der guten Frau nicht an.
11. Sie vermeide alle üblen Launen und Eifersüchteleien, durch die sie anderen das Leben schwer macht.
12. Sie sei nicht eingebildet auf die Vorzüge der Frau.
13. Schlecht ist es, allerlei Klatsch über Freunde und Freundinnen zu verbreiten und sich an den Sorgen der anderen zu erfreuen.
14. Unrecht handelt sie, wenn sie sich selbst in kostbare und schöne Gewänder hüllt und ihre Dienerinnen unschicklich angezogen gehen läßt.
15. Sie darf nicht mit Priestern zu vertraut verkehren unter dem Vorwande religiöser Gespräche.
16. Verhängnisvoll sind Leichtsinn im Geldausgeben und Unzufriedenheit mit ihrer gesellschaftlichen Stellung.
17. Nichtachtung der Schwiegereltern führt zu strenger Verurteilung durch die öffentliche Meinung.
18. Nichtachtung der eigenen Kinder oder der Stiefkinder ist eine schamlose Gleichgültigkeit, die die Frau verächtlich macht.
19. Sie darf nicht zu freundlich mit einem männlichen Verwandten ihres Mannes verkehren, sei es auch der Bruder des Gatten.
20. Schlecht ist es, wenn sie Leute mit gutem Charakter haßt und solche liebt, die ihr schmeicheln.

Frauen-Rundschau.

— **Zita auf Freiersfüßen.** Die Exkaiserin Zita beabsichtigt, sich mit einem ungarischen Magnaten zu vermählen, um als Frau eines Ungarn wieder nach Ungarn zurückkehren zu können.

— **84 Jahre treu gedient** hat in Leeds in England ein Dienstmädchen. Es war während der ganzen Zeit in einer Familie. 1840 ist es im Alter von 14 Jahren in den Dienst der Familie eingetreten und steht somit heute im Alter von 98 Jahren.

— **Gleiche Gedanken.** Das junge Mädchen eilt beglückt zu ihrem Vater, „Papa, er liebt mich und will mich heiraten." — „So" sagte der Vater. „Ist er reich? Verdient er viel Geld." — „Ach, wie sonderbar!" rief die Tochter aus. „Genau das gleiche fragte er mich über dich."



Mausi.

20. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15. (Nachdruck verboten.)

Dr. Martin Frank saß wie gewöhnlich an seinem mit Manuskriptblättern überreich bedeckten Schreibtisch, und während die Hand mechanisch Buchstaben malte, weilte sein Geist irgendwo, weit, weit von hier unter tropischer Sonne. Leuchtende Blumen grüßten ihn, Palmen neigten ihre Wedel, um ihm Kühlung zuzufächeln, bunte Vögel flogen über ihn hinweg, und die Pracht des Südens umhüllte ihn wie Rausch und Traum.

Es klopfte an die Tür. Martin Frank überhörte es und schreckte erst hoch, als die Tür ziemlich hastig geöffnet wurde und Mausi eintrat. Sie war sehr blaß und erregt.

„Onkel, bitte, komm doch schnell einmal zur Mutter; sie ist ohnmächtig geworden und liegt halb auf dem Sofa und halb auf der Erde, ich kann sie nicht allein aufs Sofa heben."

Das Mädchen hatte große Tränen in den bangen Augen.

Martin Frank brummte etwas, was wie: Weibsbilderkram! klang, aber er folgte der Nichte sofort in das obere Stockwerk seines Hauses hinauf.

Seine schmale, auffallend große Gestalt hielt sich stark vornübergeneigt und der leichte Schlafrock schlotterte beim Gehen um seinen mageren Körper. Fast grotesk wirkte es, wie er mit weit ausholenden Schritten, immer zwei bis drei Stufen mit einem Mal nehmend, die Treppe hinaufflog. Aber Mausi, die über den Anblick sonst doch vielleicht ein wenig hätte lächeln müssen, sah garnicht, welch komische Figur der Onkel bot.

Sie eilte an ihm vorüber und fand die Mutter noch genau in derselben Lage wie vorhin, als sie zu ihr gekommen, um sie etwas zu fragen. In dem netten Wohnzimmerchen, das Dr. Martin Frank den Verwandten, außer je einem Schlafzimmer, für ihren persönlichen Gebrauch überlassen, lag Lina Reinhard in merkwürdiger Haltung. Es sah aus, als hätte sich die Frau auf den bunten, mit türkischem Stoff überzogenen Diwan setzen wollen, und wäre gerade im Moment des Niedersetzens von der Ohnmacht überrascht worden und ausgeglitten.

Martin Frank stutzte, als er in das Antlitz der Schwester blickte und dann umfaßte er die



Der neue Reichstagspräsident Löbe.

Niedergesunkene mit beiden Armen, hob sie vollends auf den Diwan. Er wußte bereits, es war keine Ohnmächtige die da vor ihm lag, sondern eine Tote. Zuviele Tote hatte er schon auf seinen langjährigen Reisen gesehen und kannte deshalb die Merkmale des Todes ganz genau.

Die Schwester war von einem Herzschlag überrascht worden und plötzlich und wahrscheinlich lautlos zusammengebrochen. Ein schöner, ein beneidenswerter Tod, dachte der grauhaarige Mann.

Er stand regungslos vor der Toten. Mausi, die ins Nebenzimmer gehastet, kam jetzt mit Wasser und Riechsalz, wollte die ohnmächtige Mutter ins Bewußtsein zurückrufen. Der Mann empfand eine ungewollte Rührung und seine Hände bebten ein wenig, als er der Nichte die Hilfsmittel sanft fortnahm und sie auf den nächsten Stuhl drückte.

„Laß Mausi, deine Mutter bedarf keiner Hilfe mehr."

Maria Reinhard verstand den tiefen Sinn dieser Worte nicht.

Sie fragte leise: „Meinst du, Mutti wird sich von selbst erholen?"

Die seltsame Ruhe des Onkels befremdete sie, sachte ihre Angst um die Mutter noch mehr an.

Martin Frank ward kalt und warm. Wie sollte er es denn nur Mausi auf möglichst schonende Art beibringen, daß ihre Mutter gestorben war? Und das durfte er nicht aufschieben, denn er mußte jetzt sofort den Arzt holen lassen, und sobald der kam, ließ sich das Geschehene doch nicht mehr vor dem jungen Mädchen verbergen.

Er strich Mausi mit tappigen Fingern über das Haar, seine Ratlosigkeit spiegelte sich auf seinem Gesicht und Mitleid gesellte sich dazu, gab den hageren lederfarbenen Zügen des ehemaligen Forschungsreisenden einen Ausdruck von Weichheit, den Mausi noch niemals darauf gesehen und der deutlicher war als Erklärungen.

Mit einem Male verstand Mausi und von ihrem Stuhl emporspringend fragte sie bebend:

„Ist — Mutti — tot?"

Martin Frank bejahte stumm. Das zierliche Mädelchen tat ihm sehr leid, aber beinahe noch mehr leid tat er sich selbst, denn er mußte daran denken, wieviel Scherereien so ein Todesfall mit sich brachte.

Da war es für Tage völlig aus mit der Arbeit. Fortwährend gab es Lauferei und Gefrage.

Der weiche Zug wich von dem Ledergesicht. Er war ein Egoist geworden in den langen Jahren draußen in fremden Ländern, und Egoist geblieben in seiner Junggesellenseinsamkeit. Erst kam seine Bequemlichkeit, alles andere erst nachher

Mausi würgte fest an dem wilden krampfigen Schmerz, der sich aus ihrer Brust hochdrängte, aber sie bewahrte leidlich Haltung, sie mußte erst allein sein, ehe sie ihre Tränen frei fließen lassen durfte. Von dem hageren Mann in dem schlotternden abgeschabten Schlafrock, mit den tiefen Falten im Gesicht ging es wie ein kalter Hauch aus, unter dem ihre Tränen erfroren, ehe sie noch den Augen entrinnen konnten.

Martin Frank rief nach der Aufwärterin, sandte sie zum Arzt, rannte dann, um sich umzuziehen. Vor Fremden zeigte er sich nicht gern in seinem Hausgewand.

Mausi kauerte sich neben die Mutter, und versuchte aus dem stillen Antlitz zu erforschen, weshalb sich die Liebe so heimlich von ihr fortgestohlen, nun, da sie sich so gut verstanden, und sie ganz allein gelassen. Ganz allein, denn Onkel Martin zählte sie nicht, dem galt sie wenig. Doch das starre Antlitz blieb unverändert und die schmale gerade Stirn unter dem früh ergrauten Haar verriet nicht, welche Gedanken zuletzt dahinter gewohnt hatten.

Die Mutter ist vor Sehnsucht nach dem Vater gestorben, mußte Maria Reinhard denken, und sie hatte recht. Die Frau, die ihrem Manne das Leben mit tausend Nichtigkeiten erschwert, solange er bei ihr gewesen, starb, als er gestorben, ihm nach. Die alten Geschichten von denen, die an gebrochenem Herzen sterben, sind keine Märchen und wiederholen sich immer von neuem.

Und dann gingen auch diese schweren Tage vorüber. Auf dem kleinen Kirchhof, unfern des alten dichten Stadtwaldes ward Lina Reinhard zur letzten Ruhe gebettet. Dort lag sie nun und sehnte sich fort aus ihrem tiefen Bett, träumte — bis sich vor ihrer befreiten Seele das Tor der Ewigkeit öffnete —, von dem Weggenossen, der ferne schlief, wo die alte Schloßruine auf Heidelberg herniedersah u. der Neckar floß. Maria Reinhard dachte, daß aber dieselben Gottessterne über beide Ruhestätten leuchteten, dort wie hier flammten und strahlten dieselben Himmelskörper.

Das Leben ging gleichmäßig weiter, Martin Frank schrieb immer noch und Mausi versuchte, ihm eine Haushälterin zu ersetzen, gab sich Mühe, den Onkel mit ihren wirtschaftlichen Leistungen zufriedenzustellen. Aber das höchste, was er ihr dafür gab, war ein mattes, schnell wieder verschwindendes Lächeln. Er war nun Mausis Vormund, doch kümmerte er sich herzlich wenig um sie. Was sie tat und dachte, womit sie ihre Zeit hinbrachte, schien ihm völlig gleichgültig. Ob sich das junge Geschöpf vielleicht nach Altersgenossinnen sehnte oder nach einem bescheidenen Vergnügen, darüber sann er nicht nach, auch fragte er niemals, ob Mausi vielleicht einen Wunsch hätte. Und von selbst sprach sie nie einen Wunsch aus. Doch sann sie häufiger, immer häufiger, ob nun ihr Leben so bleiben mußte, so stumpf, so einförmig, so voll graudunstigen Nebeln verhangen.

Dreimal hatte der Schmerz an ihr Herz geklopft, drei Gräber lagen an ihrem Wege, darunter ruhten Vater und Mutter und Franz-Ferdinand. Auch er war ihr gestorben, ja, er sollte es sein, dann konnte sie besser, reiner an ihn denken.

Marianne Dieters Briefe waren die einzigen Lichtblicke in Maria Reinhards jetzt so traurigem Leben, und die alte Schauspielerin schrieb häufig, tröstete, ermunterte und eines Tages im Frühling schrieb sie, daß sie in Berlin zu tun habe, und, falls ihr Besuch angenehm wäre, bei der Gelegenheit auch für ein paar Tage nach Eberswalde kommen würde. Sie wohne dann im Hotel.

Das war die erste Freude für Maria Reinhard seit langem.

Sie fragte schüchtern den Onkel, ob sie den Besuch empfangen dürfe in seinem Hause. Er brummte: „Eine alte Schauspielerin? Im allgemeinen habe ich nicht viel für Theater übrig, aber mich will ja die Dame nicht besuchen. Im übrigen mach was du willst, nur störe mich nicht mit der alten Schachtel. Kannst, wenn sie Lust hat und es dir Freude macht, die alte Frau ruhig ein paar Tage hier lassen, was braucht sie im Hotel wohnen. Das Schlafzimmer deiner Mutter ist ja frei. "

Mausis Augen leuchteten auf, und sie fand ein paar warme herzliche Dankesworte.

Martin Frank wehrte fast heftig ab

„Schon gut, Mausi, die Hauptsache ist: Verschone mich, wie gesagt, nach Möglichkeit, mit der alten Schachtel."

(Fortsetzung folgt.)



Die Rettung von 240 Passagieren des zwischen dem Panama-Kanal und Los Angeles in Brand geratenen japanischen Schiffes „Giuvo Maru".

Nach Meldungen aus San Francisco ereignete sich zwischen dem Panama-Kanal und Los Angeles ein schweres Brandunglück an Bord des japanischen Schiffes „Giuvo Maru". Auf dem Schiff, das Explosivstoffe und 240 Passagiere an Bord hatte, brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Das Schiff sandte sofort „SOS"-Rufe aus, und die Mannschaft versuchte, das Feuer zu löschen; aber vergebens. Unter den Passagieren brach eine Panik aus, Der Kapitän erkannte, daß die Rettung des großen Schiffes unmöglich sei, und entschloß sich, das Schiff aufzugeben. Die Passagiere wurden in den Rettungsbooten untergebracht. Mittlerweile fing der Dampfer „Julia Luchenbach"" den ersten Hilferuf auf und eilte unter Volldampf an die Unglücksstelle. Er konnte alle Passagiere an Bord nehmen. Der Kapitän und ein Teil der Mannschaft blieb bis zum letzten Augenblick an Bord, obwohl von „Julia Luchenbach" weitergegebene Meldungen erklären, die Explosion des Schiffes sei unvermeidlich. Besatzung und Passagiere sind sämtlich Japaner.

*

Uebertreibungen in der Rede.

Es sind nicht nur junge Mädchen, die in sprachlichen Uebertreibungen schwelgen; man hört sie auch aus weniger holdem Munde, und hört sie bei allen möglichen Gelegenheiten. „Es ist entsetzlich!" „Es ist furchtbar!" „Es ist zum wahnsinnig werden!" versichert man uns und schildert einen Vorgang, an dem durchaus nichts Entsetzliches ist und dessen Furchtbarkeit auch den Erzähler unmöglich erschüttern kann, sonst würde er nicht so ruhig dabei sein. Er hat die übertreibenden Worte gar nicht als solche empfunden. An Uebertreibungen im sprachlichen Ausdruck, schreckhaften sowohl, wie verhimmelnden, ist auch das Schriftdeutsch reich, und das Sensationsbedürfnis unserer Tage mag das Seinige dazu beigetragen haben. Das Sensationsbedürfnis und die Art und Weise, wie es befriedigt wird, ist aber wohl wieder eine Ursache der allgemeinen Nervosität, die zur Ruhe und Geduld nicht fähig ist und den rechten Maßstab nicht anzulegen weiß. Uebertreibungen in der Rede werden durch überlegtes Reden ausgemerzt. Unsere Sprache hat für jede Handlung, jedes Gefühl jede Stimmung wenigstens einen Ausdruck, wenn nicht mehrere, völlig angemessene Worte. Uebertreibungen geben nur ein schiefes Bild, und daß sie wahllos bald auf dieses, bald auf jenes angewandt werden, macht die Ausdrucksweise nicht schöner und klarer. Wir vermögen hier nicht näher darauf einzugehen, wir müssen uns an dieser Anregung genügen lassen. „Riesig nett", und „schrecklich liebenswürdig" wäre es, wenn sie einige Beachtung fände, und es würde uns „furchtbar" leid tun, wenn wir uns in dieser Hoffnung getäuscht sehen würden.



Die Ehestifterin.

Von Franz Michel Willam.

Eine amüsante bäuerliche Zwiesprache zwischen Mutter und Sohn über das Heiratskapitel bringt in seinem preisgekrönten Roman „Knechte der Klugheit" (Herder, Freiburg i. Br.; in Leinwand gebunden G.-M. 4,20) der aufstrebende Roman dichter Fr. M. William. Wir entnehmen nachstehenden Ausschnitt daraus. Eine der besten Eigenschaften Williams ist, daß er Sonniges und Dunkles zu versöhnender Harmonie zu verschmelzen versteht.

Lisabeth hatte den Plan entworfen, bei dem Buben anzuklopfen, ob er noch nirgends eine für ihn Passende gefunden habe. Sie holte aus der Küche die größte Schüssel voll Kartoffeln und begann, sich dem Buben gegenübersetzend, zu schaben. Zugleich fing sie von weitem her an: „Der große Bube der Kathrin wird bald heiraten!"

Schweigend kratzte sie darauf an den Kartoffeln herum, Kaspar sollte sich selbst zum Heiraten irgendwie äußern, aus einem Worte, das er herwärts fallen ließ, hätte sie am klarsten seinen gegenwärtigen Zustand ersehen können. Kaspar blieb aber ruhig wie ein verstandloses Tier sitzen und errötete nicht einmal, als sie fragend die Augen auf ihn richtete, sondern schaute auf die Knöpfe des Leibleins; es kam ihm vor, so starre ihn die Mutter an, weil dort etwas nicht in Ordnung war.

Daß der Bube nicht jeder Schürze nachsprang, dünkte sie bloß recht und anständig, sie selbst hatte ihn dazu erzogen; aber daß er so kalt und starr blieb wie ein Eisklotz, wenn seine eigene Mutter vom Heiraten redete, ging ihr über das Maß.

Aergerlich schnitt sie von den Kartoffeln viel mehr weißes Fleisch weg, als nötig war, und stichelte dazwischen: „Tu doch nicht so gefroren! Der Bube ist im gleichen Jahrgang wie du auf die Welt gekommen, ich hätte gemeint, es interessierte dich ein bißchen, wie es einem solchen geht und was er anfängt! Aber dich bringen hundert Rosse nicht vom Platze!"

„Aber, Mutter, ich kann doch nicht wegen einer Heirat aus der Haut fahren und mich daneben hinsetzen! Den Buben, von dem du redest, kenne ich bloß von der Weite, und das Mädchen, das er nimmt, gar nicht!"

Triumphierend hielt die Mutter das Messer mit der aufgespießten Kartoffel hoch. „Sogar gut kennst du das Mädchen, jawohl! Rat einmal! Aus unserem Dorf hat er sie geholt!" Kaspar kam auch jetzt noch nicht aus dem Gleichgewicht und machte nur: „Auf das Raten verstehe ich mich nicht, das ist eine Weiberkunst, darum fange ich lieber gar nicht an."

Die Mutter gab aber mit Bitten und Drängen und Befehlen nicht nach, bis er doch anfing, Lisabeth kam aber nicht auf die Rechnung, der Kerl betrieb die Raterei so zwischen Ernst und Spaß, nannte eine Bucklige, eine Sommersprossige, eine Teufelsböse, dazwischen hinein aber wieder Schöne, Fleißige und Begehrenswerte. Erst als er beinahe alle Mädchen aufs Tapet gebracht hatte, die nicht mehr in die Sonntagsschule mußten, rückte er mit Hansels Barbara an.

Von allem Anfang an hatte die Mutter beiden Mädchen, die ihr selbst mustergültig erschienen, die Aufzählung unterbrochen und vorsichtig getupft, ob sie dem Buben gefielen, und machte es auch bei der Barbara so, die nicht mehr zu vergeben war. Der Bube



Cosima Wagner,
deren Befinden nach Meldungen aus Bayreuth zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

murrte darauf: „He, die wird nicht viel anders sein wie die übrigen! Es sind überhaupt alle gleich viel, oder wenn man einmal eine nehmen will, gleich wenig wert. Aber wenn man einmal eine nehmen müßte, wäre die Barbara nicht die letzte!"

Die Mutter wußte, man konnte einen Buben mit nichts besser in das Heiratsfieber hineinwerfen als mit der Meldung, die und die sei ihm von dem wider alles Recht weggeschnappt worden. Sie wollte diese Kur anwenden, es brauchte ja eine starke; denn aus den Bemerkungen über die allgemeine Minderwertigkeit der Mädchen und noch mehr aus dem Tone, mit dem das ausgesprochen wurde, schloß sie sicher, daß Kaspar nicht verliebt war.

In tiefstem Bedauern und innerster Entrüstung erklärte sie: „Da hat man's! Diese Barbara ehe ist dir vom Buben der Kathrin weggeschnappt worden! Gewiß hättest du sie haben können, aber jetzt ist es ein für allemal zu spät!"

Kaspar errötete diesmal leicht, zündete die Pfeife von neuem an, faßte sich in eine undurchdringliche Wolke ein und dachte auf: „Ich habe ja noch gar nicht auf das Heiraten spekuliert, da kann man doch nicht jammern, es sei einem die und die weggeschnappt worden!"

Lisabeth schnabelte bei dieser neuen kalten Antwort spitzig: „Daß du nicht jeder Schürze nachläufst und nicht vor jedem Zopfe niederkniest, ist gut und recht, aber ein Bube, der bald Haus und Feld übernimmt und sich noch nicht um eine gute Hausfrau kümmert, gibt auch sonst keinen guten Hausvater ab. Das sage ich heute und alle Tage!"

„Ihr kommandiert mich also zum Heiraten!" fiel ihr Kaspar zwischen Lachen und Unwillen in die wohlgesetzte, erbaulich klingende Rede und spickte dabei ein Zündhölzchen nach dem andern über die Tischplatte auf den Boden hinaus. Die Mutter verwies ihm diese Tätigkeit, las selbst die Hölzlein auf und mahnte ihn, ihre Worte ernst zu nehmen. „Es ist gar nicht zum Lachen, wenn sich einer in deinem Alter um die Dingenicht kümmert; zuletzt ergeht es dir, wie dem Bauer, der erst nachmittags auf den Viehmarkt springt: der muß nehmen, was die andern übrig lassen. Dir wird es mit der Auswahl bei den Mädchen nicht besser ergehen, wenn du mir nicht folgst."

Kaspar aber lachte trotzdem noch einmal hell auf: „Aber, Mutter, Ihr seid ja gesund wie ein Fisch, und der Vater ist auch gut beisammen, bei uns kann's noch ein halbes Jahrhundert im alten Trapp weitergehen ohne eine neue Meisterin!" . . .

*

Hertha Pohl.

Von Paul Bretschneider.

Trotz des üppig wuchernden Literatentums queren sich oft gerade den gesundesten Talenten Steine auf den Weg des Durchdringens. Um so günstiger die Wirkung auf die Arbeit der Strebenden, wenn sie in hartem Ringen heranreifen. Ein solcher, von überwindender Stärke zeugender Geist gibt sich in der Schlesierin Hertha Pohl kund.

Hertha Pohl ist im Jahre 1889 in Krappitz, Kreis Oppeln, geboren. Ihre Eltern sind arme und einfache Leute. Gleichwohl hat sie ihr künstlerisches Talent mit dem Blute geerbt. Der Großvater Franz und ein Onkel Anton waren Kunstmaler. Der Einfluß der feinsinnigen und eingebildeten Großmutter, die erst 1916 starb, konnte an dem werdenden Dichtertalent der Enkelin noch bis über die Kinderjahre hinaus formen helfen. Nach dem Besuche der Krappitzer Volksschule trat Hertha Pohl, der Not des Lebens gehorchend, am Heimatsorte in eine Fabrik ein, bis sie, im 18. Lebensjahre, nach Berlin ging, um unter wechselnden, zumeist aber recht harten Bedingungen, teils bei Ver-

Kommunistische Tumulte in der Stadtverordneten-Versammlung.

Bochum, 12. Jan. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten erlebte starke kommunistische Tumulte. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte beschlossen, die Sitzung zu sprengen und die Wahl eines neuen Stadtverordnetenvorstehers unmöglich zu machen. Die Tribüne war angefüllt mit ihren Angehörigen. Als das älteste Mitglied des Kollegiums, Justizrat Diekamp, die Sitzung eröffnete und dem verstorbenen Oberturnlehrer Walde für sein Wirken in dem Wohlfahrtswesen der Stadt Bochum den Dank bekundete, blieben die Kommunisten ostentativ auf ihren Plätzen sitzen. Dann verlangte der kommunistische Stadtverordnete Poeppe das Wort zur Geschäftsordnung, welches der Vorsitzende ihm vor Beendigung der Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers nicht erteilte. Der Kommunist aber verlas trotz wiederholter Wortentziehung durch den Vorsitzenden eine langatmige Erklärung der kommunistischen Fraktion gegen die Verhaftung Levermanns. Dann hob er, unterstützt von Tumulten auf der Tribüne, mit einer langatmigen Rede an. Der Vorsitzende drohte mehrfach mit der Räumung der Tribüne, die aber des ungeachtet mit der Störung der Sitzung fortfuhr. Der Vorsitzende ordnete jetzt trotz des Tumultes die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers an. Stadtverordneter Nocke (Ztr.) verlas eine Erklärung der Zentrumsfraktion, nach welcher diese sich nach den bekannten Vorgängen bei der Oberbürgermeisterwahl am 31. Oktober 1924 nicht an der Wahl beteiligen werde. Die Erklärung ging in dem Tumult fast völlig unter. Der kommunistische Stadtverordnete Poeppe redete weiter. Als er von einigen Sozialdemokraten zur Ruhe gemahnt wurde, drohte es zu einer Schlägerei im Saale zu kommen, da die Kommunisten sich gegen die Bänke der sozialdemokratischen Fraktion wandten. Schließlich stürmte Poeppe zur Mitte des Saales, um die dort mit Stimmzetteln zur Stadtverordnetenvorsteherwahl angefüllte Wahlurne zu ergreifen. Er wurde aber von dem Stadtverordneten Schäfer zurückgehalten. Nun stürzte sich der größte Teil der kommunistischen Fraktion auf Schäfer, vor dem sich bürgerliche Stadtverordnete zum Schutz aufstellten. Die Kommunisten gröhlten, die Tribüne brüllte, eine wüste Schlägerei schien fast unvermeidlich. In diesem Augenblick ließ der Vorsitzende die Polizei herbeirufen und Poeppe verhaften wegen andauernder Unterbrechung des Wahlaktes. Als ein Polizeikommissar mit einigen Beamten den Saal betrat, gab es auf der Tribüne und unten im Saale auf der Seite der kommunistischen Frakiton einen wüsten Lärm. Aus dem Tumult wurde Poeppe widerstrebend von den Polizeibeamten abgeführt. Darauf verließen die Kommunisten unter Lärm den Saal. Die Tribüne wurde für eine Viertelstunde geräumt. Dann konnte der Wahlakt in aller Ruhe vor sich gehen. Es wurde zum Stadtverordnetvorsteher mit 14 Stimmen gewählt Bergwerksdirektor Hilgenstock (Deutschnat.) Das Zentrum gab weiße Stimmzettel ab. Die Sozialdemokraten gaben acht Stimmen für das Mitglied ihrer Fraktion Rechtsanwalt Rawitzki ab. Zum Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers wurde mit 13 Stimmen Rechtsanwalt Dr. Rawzitzki (Soz.) gewählt. Die übrigen Fraktionen hatten 25 weiße Stimmzettel abgegeben. Darauf konnte in aller Ruhe in die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung eingetreten werden.

*

? **Herne**, 12. Jan. **(Die Zigarrenkiste als Kurbelkasten.)** Hier tauchte eine Filmgesellschaft von acht Männlein und Weiblein auf, die einen „Herner Stadtfilm" kurbeln wollte. Für Geschäfte, die im Film mit aufgenommen werden wollten, war eine Gebühr von 100 Mk. vorgesehen; wenn der Inhaber in Person in der Ladentür mit aufgenommen wurde, mehr. Es waren Anzahlungen von 30 Mark und mehr zu leisten. Viele Geschäftsleute ließen sich die gute Reklamegelegenheit nicht entgehen; einer lud in seiner Freude die Gesellschaft gar zu Kaffee und Kuchen ein. Die Filmleute gaben sich auch tatsächlich ans Kurbeln, bis plötzlich die Polizei erschien, die ganze Gesellschaft festnahm und den Kurbelkasten beschlagnahmte, der in Wirklichkeit — eine leere Zigarrenkiste war! Die famose „Filmgesellschaft" wurde nämlich schon von anderen Orten her gesucht, wo sie ihr betrügerisches Manöver bereits ausgeübt hatte. Die Leute traten äußerst flott auf und haben in einem hiesigen Hotel für mehrere hundert Mark Schulden gemacht.

Lengerich i. W., 12. Jan. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in dem Hause des Schlossers Wilhelm Brinkmann in der Bauerschaft Aldrup. Seine beiden Söhnchen Wilhelm und Heinrich, 12 und 10 Jahre alt, waren für kurze Zeit allein zu Hause gelassen worden. Sie waren mit ihren Spielsachen beschäftigt und machten sich schließlich auch an der Tischlade im Schlafzimmer des Vaters zu schaffen. Dort fanden sie einen Revolver, den Wilhelm zu sich steckte. Durch eine unglückliche Handhabung ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel traf den neben ihm stehenden kleinen Bruder Heinrich in den Mund. Der Getroffene fiel zu Boden und war sofort tot.

Liesborn, 12. Jan. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich an der Grenze von Diestedde und Liesborn. Der Landwirt Bernhard Steinkemper wurde daselbst tot aufgefunden. Die Nachforschungen des herbeigerufenen Arztes ergaben, daß sein mit Kohlen beladener Wagen über seine Brust gefahren ist und einen Blutsturz zur Folge gehabt hat. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt.

(W) **Essen**, 10. Jan. **(„Einbruchs"-Gebiet eine Beleidigung.)** Der Kommandierende General der Besatzungstruppen Guillaumat hat an die hiesige Industrie- und Handelskammer ein in höflicher Form gerichtetes Schreiben gesandt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß das Wort „Einbruchsgebiet" für besetztes Gebiet eventuell als eine Beleidigung der Okkupationstruppen angesehen werden könnte.

Sterkrade, 12. Jan. **(Denkmalsschänder.)** Vor einiger Zeit war das Kriegerdenkmal auf dem Kleinen Markt schwer beschädigt worden. Nach seiner Instandsetzung ist nun in einer der letzten Nächte wieder ein Attentat auf das Denkmal verübt worden, indem unbekannte Täter von der Denkmalsfigur eine Hand, an der sich ein Degen befindet, abgeschlagen haben.

Lintfort (Kreis Moers), 8. Jan. **(Unter schwerem Verdacht.)** Die Frau eines Bergmannes aus Camperbruch ist unter verdächtigen Umständen plötzlich gestorben. Da der Hals der Leiche Strangulationsmerkmale aufwies, wurde der Ehemann unter dem Verdacht, die Frau ermordet zu haben, verhaftet.

Fristlose Entlassung wegen Verteilung kommunistischer Flugblätter im Betriebe.

Opladen, 12. Jan. Das Gewerbegericht Opladen hat unter Nr. 121/24 seiner Prozeßliste ein Urteil erlassen, in dem es zum Ausdruck bringt, daß fristlose Entlassungen wegen Verteilung kommunistischer Flugblätter im Betriebe gerechtfertigt seien. Wir entnehmen dem Urteil, das außerordentlich wichtig ist, folgende Begründung: „Die Zeitschrift, um deren Verbreitung es sich im vorliegenden Falle handelt, ist, wie gerichtsbekannt ist, ein Organ der kommunistischen Partei und enthält Veröffentlichungen über Vorgänge aus dem Betriebe der Farbenfabriken, die zum Teil, wie der Arbeiterrat selbst zugibt, unwahr, zum Teil völlig entstellt wiedergegeben sind. Schon die Aufmachung der Schrift ist vollkommen ungesetzlich, da der oder die Herausgeber wahrscheinlich in dem Bewußtsein der Gesetzwidrigkeit der Schrift sich scheuen, ihre Namen anzugeben, um nicht zur Verantwortung gezogen werden zu können. Es ist durch die Zeugenaussagen erwiesen, daß der Kläger die Zeitschrift im Betrieb verkauft hat. Wenn es auch nur ein Exemplar gewesen ist, so liegt hierin eine bewußte Verbreitung dieser Schrift, die in keiner Weise geeignet ist, das Einvernehmen zwischen der Arbeiterschaft untereinander und gegenüber dem Arbeitgeber zu fördern und den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren. Dies soll aber nach § 66, Ziffer 3 und 6 des B.R.G. eine der vornehmsten Pflichten des Arbeiterrates sein. Das Gericht hat in der Verbreitung dieser Zeitung durch den Kläger als Arbeiterrat eine gröbliche Verletzung seiner Pflicht erblickt und ist der Ansicht, daß der Kläger auch als Mitglied der Betriebsgemeinschaft nicht mehr im Betriebe der Beklagten geduldet werden kann. Die fristlose Entlassung auf Grund des § 123, Ziffer 5 der G.-O. wegen der Verbreitung grober Beleidigungen gegen den Arbeitgeber muß somit als gerechtfertigt anerkannt und die Klage als unbegründet abgewiesen werden."

*

Trier, 7. Jan. **Ein interessanter Sonderbündlerprozeß**, allerdings ohne öffentliche Verhandlung, spielte sich kürzlich in Prüm in der Eifel ab. Der Lederfabrikant Manderscheidt jun. hatte wegen einiger Genossen gegen die am 4. Mai getätigten Stadtratswahlen Einspruch erhoben. Der als Bürgermeister fungierende Beigeordnete Alff hatte in der Entgegnung auf die Einspruchsschrift als eigentlichen Urheber der Beschwerde den Schwiegervater des genannten Manderscheidt, den Amtsgerichtsrat Müller von Prüm, bezeichnet, der auch heute noch im stillen der geistige Führer und Ratgeber der Sonderbündlerpartei in Prüm sei. Gegen diese Aeußerung erhob Amtsgerichtsrat Müller Klage beim Amtsgericht. Nach Anhörung einiger Zeugen wies dieses die Klage ab, weil schon in dem Vorverhör die Tatsache klargestellt worden sei, daß die Aeußerung des Beigeordneten Alff berechtigt sei. Gegen diesen Entscheid erhob Amtsgerichtsrat Müller mit einer ausgedehnten Beschwerdeschrift Einspruch beim Landgericht in Trier. Die obere Instanz gab wohl zu, daß der Weg des Amtsgerichts Prüm, Zeugen zu vernehmen, ohne dem Kläger Gelegenheit zu geben, sich dazu zu äußern, zulässig, aber nicht zu empfehlen sei, stellte aber aus denselben Zeugenaussagen fest, daß der Amtsgerichtsrat Müller in Prüm allgemein als geistiger Führer und Ratgeber der Sonderbündler gelte. Diese Meinung durfte darum auch der Beigeordnete Alff äußern. Er habe außerdem in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, weshalb ihm der Paragraph 193 des StGB. zur Seite stehe. Der Einspruch des Amtsgerichtsrats Müller war darum kostenfällig zu verwerfen. Man ist hier der Meinung, daß eine öffentliche Gerichtsverhandlung noch ganz anders in das Spinngewebe des Sonderbündlertreibens hineingeleuchtet haben würde.

? **Aachen**, 12. Jan. **(Wie ein Schwein zur Urkunde wird.)** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ein Mann zu verantworten wegen „Urkundenfälschung mittels eines Schweines". Das mag komisch klingen, ist aber wahr. Der Mann war in den Jahren 1923—24 im Kreise Jülich als Beamter beschäftigt und sollte Schweine auf Trichinen untersuchen. Er hat eine große Anzahl von Tieren trichinenfrei gestempelt, ohne die Schweine untersucht zu haben. Der Angeklagte hat immer Kostproben mitgenommen. Das Gericht verurteilte ihn wegen einer einfachen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 13. Jan. **(Knappenverein „Gute Hoffnung".)** Der Vorsitzende Kamerad Julius Platte eröffnete am Sonntag die sehr gut besuchte Haupt-Jahresversammlung mit einem Glückwunsch auf das neue Jahr, an alle Mitglieder die Bitte richtend, daß sie auch in diesem Jahre so rege die Interessen des Vereins vertreten möchten als in dem vergangenen, in dem die Mitgliederzahl sich um 37 vermehrt habe. Als erster Punkt wurde die Vorstandswahl erledigt, indem sämtliche ausscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurden. Alsdann wurde beschlossen, bei Schlußzahlung des Krankengeldes, um Irrtümer zu vermeiden, den Abschnitt des Krankenscheines vorzuzeigen. Gleichzeitig wurde das Sterbegeld von jetzt ab für Mann und Frau auf je 100 Mark erhöht. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder ein Knappenfest zu feiern und zwar am 26. Juli; die Vereine werden gebeten, diesen Sonntag berücksichtigen zu wollen. Ein Antrag des Vorstandes, dem Kamener M.-G.-V. aus Dankbarkeit für seine Mithilfe am Jubiläumsfeste, zu seinem diesjährigen Gesangwettstreit ein Ehrengeschenk zu überreichen, wurde einstimmig angenommen; die Art des Geschenkes wurde dem Vorstand überlassen. Als letzter Punkt beschloß man, zu der nächsten Generalversammlung am 5. April die Damen der Mitglieder mit einzuladen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem „Glück auf" die erste Versammlung im Jahre 1925.

Methler, 13. Jan. Der Polizei-Hunde-Verein Methler u. Umg. hielt am 4. Jan. seine erste gut besuchte Jahres- und Generalversammlung im Vereinsheim Wilhelm Hanke in Methler ab. Der Verein, der im April vorigen Jahres erst ins Leben gerufen wurde, kann mit Stolz auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken. Nach kaum 5monatlichem Bestehen veranstaltete der Polizei-Hunde-Verein Methler eine allen Vorschriften entsprechende öffentliche Prüfung auf den Wiesen des Landwirts Meinberg, Wasserkurl. Zu dieser Prüfung hatten sich aus der Umgegend von Hörde, Hagen, Unna, Brackel und Wickede, Hundeliebhaber eingefunden, um mit ihren Vierfüßlern die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die Ziele des Vereins zu lenken und die Interesse der Polizei-Hunde-Bewegung zu fördern. Der Verein verfügt außer seinen älteren Hunden über 10 erstklassige, aus erster Blutführung stammende Jungtiere, die, wenn sie erhalten bleiben, noch viel für die Allgemeinheit leisten können. Das ganze Bestreben des Vereins ist, Spürhunde auszubilden, um den vielen Diebstählen und Einbrüchen Einhalt zu gebieten. Die in der Sitzung erfolgte Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Nosthoff-Kaiserau einstimmig wiedergewählt, 2. Vorsitzender Herr Meinberg-Wasserkurl, 1. Schriftführer Herr Kircher-Westick, 2. Schriftführer Herr Schulze-Altenmethler, Westick, 1. Kassierer Herr Knak-Husen, 1. Dressurleiter Herr Schulz-Kaiserau, 2. Dressurleiter Herr Simon-Kaiserau und als Gerätewart Herr Werner-Kaiserau. Neuaufgenommen wurden 5 Herren. Nachdem sich die Versammlungsteilnehmer noch einige gemütliche Stunden gönnten, wurde diese Versammlung mit einem dreimaligen „Gut Zucht" und mit dem Wunsche treuer Pflichterfüllung geschlossen.

Im Silberkranze.

Kamen, 13. Jan. Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Bergmann Johann Flacke und Frau Elisabeth geb. Tegeler, Nordenmauer 76, das Fest ihrer Silberhochzeit. Herr Flacke erfreut sich im Kreise seiner Berufskollegen der größten Wertschätzung und werden ihm sicherlich aus ihren Reihen die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Festtage dargebracht werden. Wir schließen uns diesen Wünschen umso lieber an, als wir Herrn Flacke nunmehr im 25. Jahrgang zu unseren Abonnenten zählen dürfen. Mögen dem Silberpaar noch weitere 25 Jahre gemeinsamen Erdenwallens beschieden sein und es den Tag der goldenen Hochzeit ebenso gesund und zufrieden verleben.

Der durch fünfundzwanzig Jahre
Euch geführt an Vaterhand,
Segne wieder heut' aufs neue
Eurer Liebe zartes Band!

Alles strömt

nach Iserlohn zu unserem Saison-Ausverkauf!

Auch in der zweiten Woche bringen wir dieselben Vorteile, wie in der ersten Woche.

Die Läger und Auslagen sind durch die großen Reservebestände wieder aufgefüllt und ergänzt.

Der überaus lebhafte Besuch unseres Kaufhauses ist der beste Beweis für unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit!

→ Verkaufszeit von 8½ bis 12½ Uhr und von 2½ bis 7 Uhr ←

Basse & Uerpmann A.G. Iserlohn

Gebr. Kaufmann A.G.
Dortmund

Heute beginnt unser bekannt großer

InventurAusverkauf

Nachfolgend einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit.

Weiß- und Baumwollwaren

Weißwaren

Nessel 80 cm. breit, kräftige westf. Ware 0.42
Nessel 80 cm breit, starkfäd. westf. Qualität 0,58 0.55
Nessel 130 cm breit, gute solide Qual. 1.23
Nessel 154 cm breit, sehr starke, unverwüstliche Ware 1,38 1.25
Hemdentuch 80 cm breit, feinfädige gute Waschqualität 0.75 0.58
Hemdentuch 80 cm breit, starkfädig beste westf. Ware 0.68
Renforce 80 cm br. hervorragendes süddeutsches Erzeugnis . . . 0.88
Hemdentuch 130 cm, bester westfäl. Herkunft 1.50
Hemdentuch 130 cm breit, starkfädig, äußerst solide 1.75
Bettdamast 130 cm breit, Satinstreifen schöne Qualitäten 2,75 2.25
Bettdamast 160 cm, Satinstreifen . 2.80
Croise 80 cm breit, nur allerbeste Qualitäten 0,95 0.69
Croise finette 80 cm breit, weite, gut gerauhte Ware 1,25 0.78
Rohköper 75/78 cm, gute, westfälische Erzeugnisse 0.75

Hand- u. Küchentücher, Halbleinen

Gerstkorn 50 cm breit, sehr schöne Ware 0.48
Gerstkorn ca. 55 cm, schwere Ware 0,88 0.78
Haustuch 150 cm breit, feste solide Ware 1.75
Halbleinen 150 cm breit, nur allerbeste Qualität 2.40
Tischzeug 130 cm br, elegante Ware besonders schöne Muster . . 2.60

Tisch- und Bettwäsche

Tischtuch 130/160, gute halbleinene Ware schöne Dessins 5.25
Tischtuch 130/160, Damasttuch, sehr gute Muster 5.75
Tischtuch 130/160, schwere halbleinene Damastware 7.75
Tischtuch 130/160, reinleinenes, allerbeste Qualität 8.75
Servietten nur gute solide Qualitäten 60,60 0,95 60,60 1.35

Kissen ausgenäht	festoniert	Hohlsaum
1,55	1,75 1,95	2,10 2,25

Paradekissen m. Klöppel	m. Klöppel Ia	m. Feston
4,75	6,90	8,75

Ueberschlaglaken 150/250, glanzgarnfest, beste Grundw. 8.50

Mehrere tausend
Schlafdecken
in allen großen und ganz besonders reichhaltiger Muster-Auswahl von
2.70 an

Bunte Baumwollwaren

Hemdenflanell 75 cm breit, weiche solide Qualität 0.55
Tennisstreifen 75 cm, gute Ware 0,65 0.62
Kleidervelour 75 cm, haltbares Erzeugnis, gute Muster 0.75
Bettkattune 80 cm, kräftige Qualität schöne Dessins 0.72
Bettbiber 150 cm breit, weiche, solide Qualität 1.95
Schneidezeug 125 cm, zur Ausstattung von Wirtschaften und Gartenlokalen 2.45
Schürzenflamosen ca. 120 cm, gute westfäl. Ware, 1,35 . . . . . 0.98
Schürzendruck ca. 120 cm, beste Ware 1.35
Fancy 70 cm breit, weiche Ware . . 0.69

Betten und Bettwaren

Oberbett 130, 200 cm, aus rotem Bettköper, echt rot und federdicht mit 6 Pfund guter Füllung 21.90
Oberbett 160/200 cm, aus rotem Bettköper, echt rot und federdicht mit 8 Pfund guter Füllung 26.75
Oberbett 160/200 cm, aus rotem Bettköper, federdicht und echt rot, mit 8 Pfund guter Füllung 33.25
Kopfkissen aus rotem Bettköper, federdicht und echt rot, m. 2 Pfd. Füllung 6.30
Kopfkissen aus rotem Inlett, federdicht, echt rot, mit 2 Pfd. guter Füllung 7.80
Kopfkissen aus rotem Inlett, federdicht u. echt rot, 2 Pfd. gute Füllung 9.80
Metallbettstellen 80/190 cm, weiß lackiert, mit Patent-Zugfeder-Matratze 19.75
Metallbettstellen 90/190 cm, weiß lackiert mit Patent-Zugfeder-Matratze 22.50

Bett-Inletts
federdicht und echt rot

180 cm breit	130 cm breit	80 cm breit
Mtr. 3.35	2.85	1.75

Gardinen, Teppiche, Dekorationen.

Stores in Etamine und Tüll, mit hübschen Einsätzen . . 4,75 2,95 2.50
Stores in Volle, Etamine, mit echten Filetklöppelspitzen . 28,50 18,50 9.50
Vorhänge Fenster 2 Flügel, gute voigtländische Waren . 15,00 9,50 4.50
Spannstoffe haltbare Qualitäten 130 cm breit 2,90 1,45 1.10
Scheibengardinen mit u. ohne Rand 1,10 0,75 0.48
Dekorationsstoffe in Madras und Kunstseide, aparte Ausmusterung, ... 9,50 7,90 3.75
Fensterdekorationen 3teilig, bestickte Leinenstoffe und fertige Maidrasse 14,50 9,75 7.50

Zimmer-Teppiche
strapazierfähige Qualität, in Jute, viele Farben

200×300 cm	170×240
37,50	27,50

Seidenstoffe

Seidenmarocain 100 cm br. schwarz Ausverkaufspreis 3.75
Duchesse glace 85 cm breit, reine Seide regulär 8,75 Ausverkaufspreis 4.90
Unsere Gekaseide 85 cm breit, in sehr vielen Farben, für Kleider und Kasaks Ausverkaufspreis 4.25
Uni Kunstseide ca. 90 cm breit, für bessere Abendkleider, schwere Duchesse ähnliche Qualität, besonders preiswert Ausverkaufspreis 6.50
Crepe de chine 100 cm breit, in allen Farben und schwarz, schwere weichfließende Ware, keine dünne minderwertige Qualität Ausverkaufspreis 7.75
Damasse Halbseide, für Futterzwecke 85 cm breit, 3 Preise, fabelhaft billig 6,35 5,50 und 4.25
Samt gute Qualität, in schwarz und 4 neuen Farben Ausverkaufspreis 2.50

Seidenmarocain-Druck
entzückende Druckdessins in aparten Farbstellungen für Kasaks sensationell billig!

Serie I	Serie II	Serie III
6,75	7,90	10,50

Ein Posten weiße
Kinderschürzen
aus gestr. Batist, mit gut. Feston garniert
Größe 55 **0.95**
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.

Kleiderstoffe

Cheviot doppeltbreit, reine Wolle, Fischgrat, für Schulkleider Ausverkaufspreis 1.45
Cheviot reine Wolle, doppeltbreit, gute, kräftige Qual. Ausverkaufspreis 1.65
Cheviot reine Wolle, 130 cm breit, für alle Zwecke zu verwenden Ausverkaufspreis 2.90
Serge reine Wolle, doppeltbreit, besonders kräftige Ware, in vielen Farben und schwarz Ausverkaufspr. 2.95
Foulefuch 70 cm breit, in 15 Farben, keine minderwertige, sondern gute Qualität, in herrlichen Farben Ausverkaufspreis 2.40
Popeline doppeltbreit, bessere Qualität, in vielen nur neuen Farben, reine Wolle, Ausverkaufspreis 3.75
Gabardine 130 cm breit, reine Wolle, in marine und schwarz Ausverkaufspreis 3.90
Schotten doppeltbreit, neue dunkle Muster, gute haltbare Ware Ausverkaufspreis 1.65
Reinwollene Schotten 100 cm breit, in besonders schönen Karos, kräftige solide Ware Ausverkaufspreis 2.95
Blusenstreifen 70 cm breit, für Hemdblusen und Kasaks Ausverkaufspreis 0.89
Velour de laine 100 cm breit, reine Wolle, sensationell preiswert Ausverkaufspreis 3.75
Kostümstoffe 130 cm breit, f. Jackenkleider und Mäntel. Weit unter Wert! Ausverkaufspreis 3.90
Hauskleiderstoffe gute Qualitäten, besonders haltbar Ausverkaufspreis 1.10

Feston

Gute Madapolam schmal, für Wäsche 0,24 — 0,14 — 0,10 und 0.08
Ia. Madapolam-Feston bis 10 cm br. 0,55 und 0.38
Feinste Schweizer Madap.-Feston für feine Wäsche 0,85, 0,68, 0,55, 0.48
Prima Madapolam-Feston breit, für Bettwäsche 1,10, 0,78, 0.68
Breite Rockfestons beste Qualität, mit und ohne Fältchen 1,30, 0,98, 0,78, 0.48

Damen-Wäsche

Damen-Hemd aus gutem Hemdentuch mit Hohlsaumgarnierung 1.50
Damen-Hemd Schulterschluß mit br. Feston, prima Qualität oder Trägerform mit Stickerei-Einsatz . . 1.85
Damen-Hemd Trägerform, aus gut. Renforce, m. reichlicher Festongarn. 2.25
Damen-Hemd Schulterschluß, mit breitem Feston prima Qualität 2.75
Damen-Beinkleid geschlossen, aus gutem Hemdentuch, mit Bogengarn. 1.75
Damen-Beinkleid geschlossen, aus gutem Renforce mit Stickereivolant 2.25
Damen-Nachtjacke aus gut. Croise mit Bogengarnierung 3.95
Damen-Nachtjacke aus gut. Croise mit Languette und Fältchen . 4.75
Damen-Nachthemd Kimono, mit Zug. aus gutem Hemdentuch und Feston 3.50
Damen-Nachthemd Kimono, Schlupfform, aus prima Hemdentuch und breiter Festongarnierung . . . 4.95
Untertaillen aus breitem Festonstoff 0.75
Untertaillen lange Jumperform mit Hohlsaum 0.95
Untertaillen aus gutem Hemdentuch, lange Form mit Feston . . . 1.40
Prinzeßrock aus gutem Hemdentuch, stumpf mit Feston und Träger 3.95
Prinzeßrock aus gutem Hemdentuch, mit breitem Einsatz und Träger 5.75
Prinzeßrock aus prima Hemdentuch, lange Taille mit Zug. mit breitem An- und Einsatz 6.25
Garnituren 2teilig, stumpf mit Hohlsaum 4.80
Garnituren 2teilig, mit breitem Fest. aus guter Qualität 4.95
Garnituren 2teilig, aus Maccotuch, mit reichlicher Hohlsaumgarnierung 14.50
Herren-Nachthemd Geisha, mit gestr. Besatz 5.90
Herren-Nachthemd mit Kragen, aus prima Hemdentuch 6.30

Damen-Konfektion
zu Serienpreisen

Warme Winter-Mäntel aus bestem Flausch, reinwollenem Velouline und neuen Fantasiestoffen, alle Weiten
Serie I 7,90 — Serie II 9,75 — Serie III 15,— — Serie IV 19,75
regulärer Wert 25,— bis 45,— Mk.

Beste Velour de laine-Mäntel aus nur bester reinwollener Ware, in vielen jugendlichen und Frauenfassons
Serie I 29,— — Serie II 35,— — Serie III 39,— — Serie IV 49,—
regulärer Wert 49,— bis 85,— Mk.

Pelzbesetzte Mäntel aus prima reinwollenen Eskimotuch und Velour de laine mit reichen Pelzbesätzen
Serie I 29,— — Serie II 49,— — Serie III 59,— — Serie IV 69,—
regulärer Wert 49,— bis 125,— Mk.

Seal-Plüsch- und Sammt-Mäntel in erprobten Qualit., auch für stärkste Damen
Serie I 49,— — Serie II 89,— — Serie III 125,— — Serie IV 175,—
regulärer Wert 100,— bis 300,— Mk.

Fantasie-Kostüme in sehr soliden genusterten Stoffen engl. Art, besonders geeignet für Sport und Reise
Serie I 19,— — Serie II 39,— — Serie III 49,— — Serie IV 59,—
regulärer Wert 35,— bis 100,— Mk.

Einfarbige Kostüme schwarz und farbig, Kammgarn-Cheviot, Rips-Gabardine, Velour de laine, z. T. auf reiner Seide
Serie I 29,— — Serie II 39,— — Serie III 59,— — Serie IV 69,—
regulärer Wert 45,— bis 150,— Mk.

Wollene Mantel-Kleider schwarz, marine, und mod. Farben, aparte Schotten in Kammgarn und Velours, aparte Form.
Serie I 9,75 — Serie II 15,— — Serie III 19,50 — Serie IV 29,75
regulärer Wert 25,— bis 60,— Mk.

Kunstseidene Kleider hell, mittelfarbig und schwarz, jugendliche u. fesche Frauenkleid.
Serie I 9,75 — Serie II 15,— — Serie III 19,75 — Serie IV 25,—
regulärer Wert 20,— bis 50,— Mk.

Seidene Tee- und Abendkleider in Taffet, Crepe de chine, Crepe marecaine, Crepe satin, nur moderne Fassons
Serie I 25,— — Serie II 35,— — Serie III 49,— — Serie IV 55,—
regulärer Wert 50,— bis 125,— Mk.

Ein großer Posten
Praktischer Flanellblusen in vielen schönen Dessins, regulärer Wert bis 9,— Mk. . . . . jetzt **3.95**

Moderne Trikot-Kasaks in wirklich aparter Ausführung, große Farbensortimente
Serie I 8,90 — Serie II 9,75 — Serie III 12,50 — Serie IV 15,—
regulärer Wert 20,— bis 40,— Mk.

Kostüm-Röcke aus nur guten wollenen Stoffen, uni, gestreift und kariert
Serie I 5,90 — Serie II 6,90 — Serie III 9,75 — Serie IV 15,—
regulärer Wert 9.— bis 35,— Mk.

Zwei Serien
Imitierter Pelzjacken aus reinwollenen Stoffen, Stinx- und Biberette-Imitation, ganz gefüttert
regulärer Wert 60,— bis 90,— Mk.
jetzt Serie I 29,— Serie II 39,—

Kinder-Mäntel aus nur guten reinwollen. Flauschstoffen, Tuch und Velour de laine
Länge 60
Serie I 3,— — Serie II 5,— — Serie III 8,— — Serie IV 15,—
jede weitere Größe +
1,— — 1,— — 1,50 — 2,—

Kinder-Kleider in aparten Ausführungen, aus nur besten reinwollenen Stoffen
Länge 60
Serie I 7,50 — Serie II 8,50 — Serie III 9,75 — Serie IV 12,—
jede weitere Größe +
1,— — 1,25 — 1,20 — 1,50

Handschuhe

Damenhandschuhe Ia. Trikotware, farbig und schwarz . . . Paar 0.85
Damenhandschuhe Waschleder imit., elegantes Futter . . . . Paar 0.95
Damenhandschuhe Rundstuhlhandschuhe, gute Qualität, farbig u. schwarz Paar 1.25
Herrenhandschuhe Ia. Trikotware, farbig und schwarz . . . Paar 0.85
Herrenhandschuhe Waschleder, imit., champ. Farbe, mit schwarz. Raupe Paar 2.60
Herrenhandschuhe Lederhandschuhe mit Krimmer, eleg. Futter, Paar 3.90